



Impressum:

Jahresbericht der Feuerwehr Köln 2009

Der Nachdruck des Jahresberichtes ist, auch auszugsweise, verboten. Alle Rechte vorbehalten.
Recht zur fotomechanischen Wiedergabe nur mit Genehmigung der Berufsfeuerwehr Köln.

Kontakt:

Berufsfeuerwehr, Amt für Feuerschutz,
Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz

Scheibenstraße 13
50737 Köln

Telefon 0221 9748-0
Telefax 0221 9748-9004
Feuerwehr@stadt-koeln.de

Titelfoto: Jürgen Schütze
Foto Rückseite: Klaus Kirchner



Der Oberbürgermeister

Berufsfeuerwehr, Amt für Feuerschutz,
Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Satz
1000/4

Druck
CE-DE Druck

13-Si/37/250/7.2011

Inhaltsverzeichnis

1.	Strukturbeschreibung	5
2.	Einsatzgeschehen	9
3.	Sondereinheiten: Höhenrettungsgruppe, Tauchergruppe	19
	Psychosoziale Unterstützung	20
4.	Feuerweherschule	21
5.	Der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln	23
6.	Ein neues Dienstmodell für die Feuerwehr Köln	30
7.	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	33
8.	Städtisches Krisenmanagement	35
9.	Freiwillige Feuerwehr	37
10.	Fahrzeuge und Geräte	39
11.	Rettungsdienst	45
12.	Gefahrenvorbeugung	48
13.	Betriebliches Vorschlagswesen	51
14.	Haushalt	52
15.	Abkürzungsverzeichnis	53

Vorwort

Im Jahr 2009 ist die Feuerwehr Köln zu insgesamt 63.323 Einsätzen ausgerückt und hat Menschen und Tiere gerettet, Sachwerte und Umwelt geschützt und Gefahren begrenzt und beseitigt.

Ein herausragender Einsatz im Jahre 2009 war der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln in der Severinstraße am 03.03.2009. Auf den diesbezüglichen Sonderbericht sei besonders hingewiesen.

Traditionell blicken wir auf das Jahr 2009 in Form eines Jahresberichtes zurück.

Wir würden uns freuen, Ihre Meinung zu dem Jahresbericht zu hören. Sofern im Rahmen dieser Berichterstattung möglich, nehmen wir weitere Anregungen gerne auf.

Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle allen Einsatzkräften und allen in der Kölner Feuerwehr und dem Kölner Rettungsdienst Mitwirkenden für ihren Einsatz, ihre Motivation und ihr Engagement, ohne die das „Unternehmen Feuerwehr Köln“ so nicht möglich wäre.

Ganz besonderen Dank sprechen wir allen Mitgliedern der Berufsfeuerwehren, der Freiwilligen Feuerwehren, des Technischen Hilfswerkes und der Hilfsorganisationen für ihren unermüdlichen Einsatz in den schwersten Stunden und Tagen unserer Stadt nach dem 2. Weltkrieg aus.

Ihr Einsatz hat den Einwohnerinnen und Einwohnern, den Unternehmen und Organisationen in unserer Stadt wieder Vertrauen in die Funktionsfähigkeit und Verlässlichkeit unserer öffentlichen Dienstleistungen gegeben. Dieses Vertrauen zu bestätigen, wird auch in Zukunft zu ihren Aufgaben gehören. Sie arbeiten für sicheres Leben in unserer Stadt.



Guido Kahlen
Stadtdirektor



Stephan Neuhoff
Direktor der Berufsfeuerwehr

1. Strukturbeschreibung

(Stand 31.12.2008)

Statistische Daten

Einwohnerzahl	1.025.094	EW
Gebietsgröße	405,16	km ²
Flächenbezogene Einwohnerzahl	2.530,09	EW/km ²
maximale Ausdehnung Nord-Süd	28,1	km
maximale Ausdehnung West-Ost	27,6	km
maximaler Höhenunterschied	80,5	m
Wasserflächen	20,4	km ²
BAB-Länge im Stadtgebiet	94,62	km
BAB Zuständigkeit außerhalb	8	km
Fernverkehrsschienenwege im Stadtgebiet	265,91	km
Fernverkehrsschienenwege Zuständigkeit außerhalb	-	km
Bundeswasserstraßen (Rhein)		
Linksrheinisch	40,04	km
Rechtsrheinisch	27,34	km
U-Bahn	45,5	km
Straßenbahn	146	km
Flughafen	1	602 ha
Häfen	7	
Militärische Anlagen	4	
Kernkraftwerke innerhalb 25 km	-	
Objekte nach Strahlenschutzverordnung	128	
Objekte nach Gentechnikgesetz	57	
Betriebsbereiche nach Störfallverordnung	22	
Flächennutzung gegliedert nach:	km ²	%-Anteil
Bebaute Flächen	136,9	33,79
Parks, Grünanlagen, Sportplätze	42,46	10,48
Friedhöfe	4,76	1,18
Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen	72,37	17,87
Verkehrsflächen	64,13	15,82
Waldflächen	62,46	15,41
Wasserflächen	20,4	5,04
Sonstige Flächen (ohne Friedhöfe)	1,68	0,41

Anzahl der Feuer- und Rettungswachen

	BF	FF
Feuer- und Rettungswachen Berufsfeuerwehr	11	-
Rettungswachen Berufsfeuerwehr	2	-
Feuerwehrhäuser Freiwillige Feuerwehr	-	25
FF im Standort Berufsfeuerwehr	-	2
Löschbootstation	1	-
RT/ITH-Station Flughafen	1	-

Beschäftigte der BF nach Stellenplan

	Beamte			Angestellte			Arbeiter
	h. D.	g. D.	m. D.	h. D.	g. D.	m. D.	
Amtsleitung/Stäbe	2	9	1	0	1	1	0
Branddirektion	13	56,25	212,5	8	13,75	24,5	9
davon u. a. - Verwaltung	3	12,75	9	0	4	9,75	1
- Leitstelle	0	5	66	0	0	0	0
- Feuerwehr- und Rettungsdienstschule	0	4	21	0	1	1	0
- Abteilung Rettungsdienst	1	3	2	8	1	0,75	0
- Gefahrenvorbeugung	1	18	9	0	0	1	0
- Ausbildungsstellen	1	7	127	0	0	0	2
Wachabteilungen (Feuer- und Rettungswachen)	0	30	682	0	0	0	0
Gesamt	15	95,25	895,5	8	14,75	25,5	9

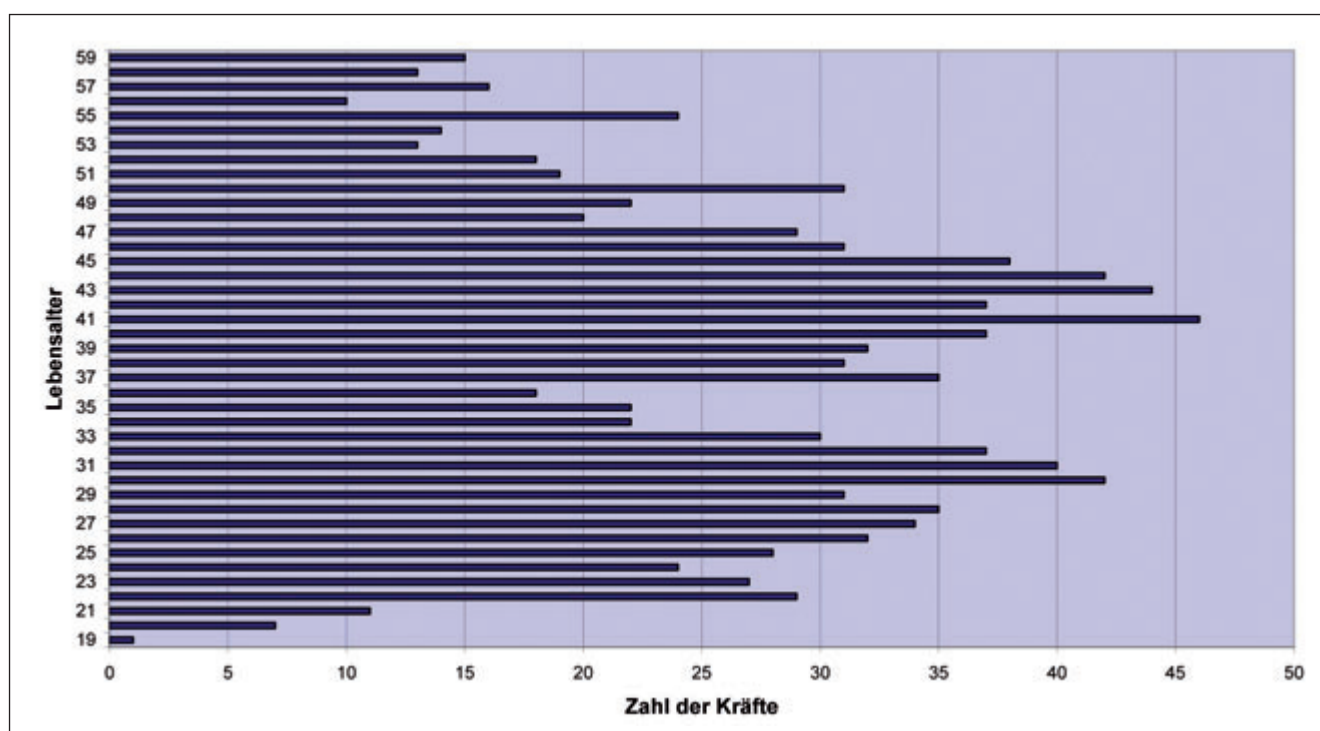
davon am 31.12.2009

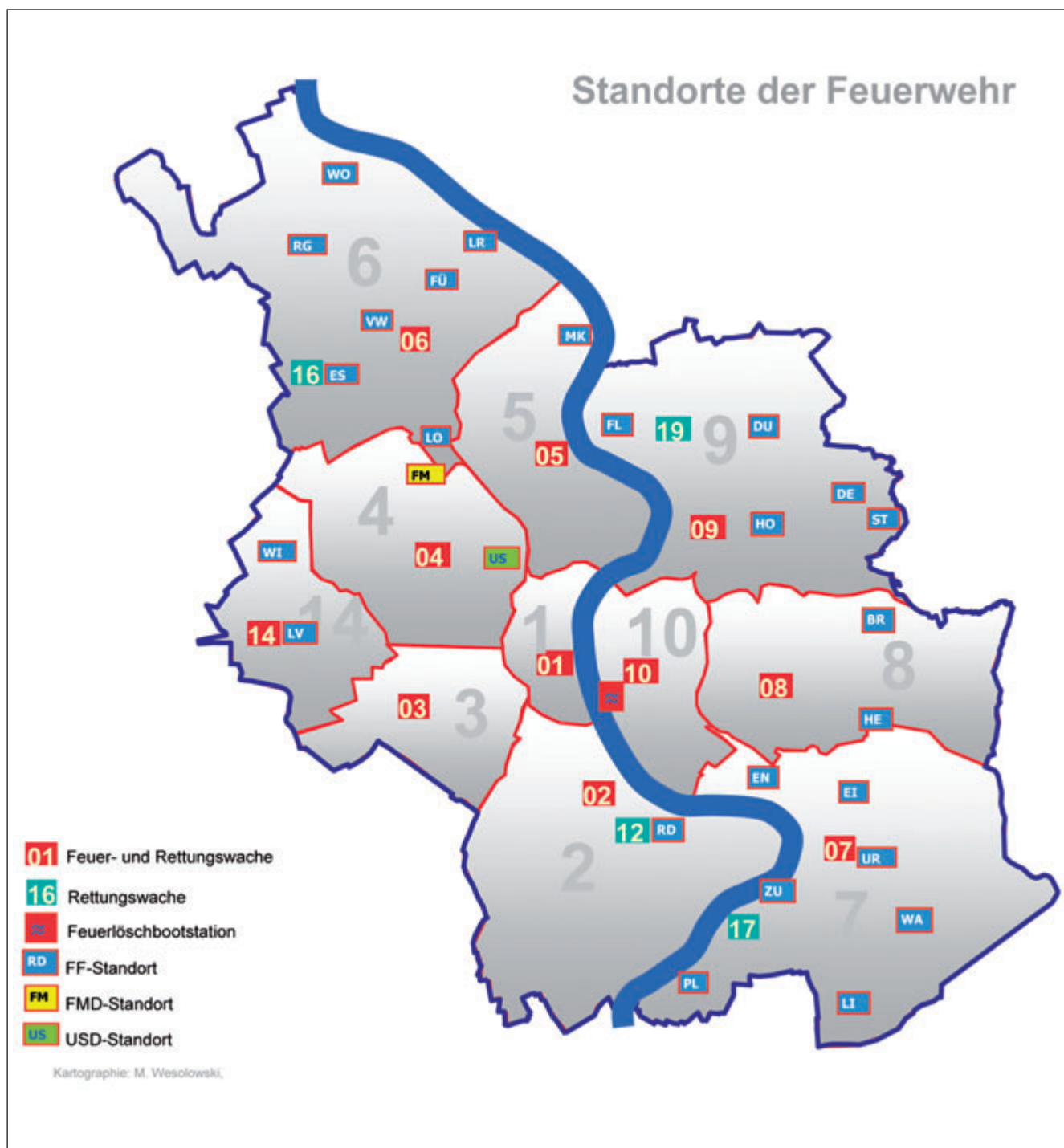
nicht besetzt	0	5	38	0	0	0	1
besetzt durch Feuerwehrdienstuntaugliche	0	0	27	0	0	0	2

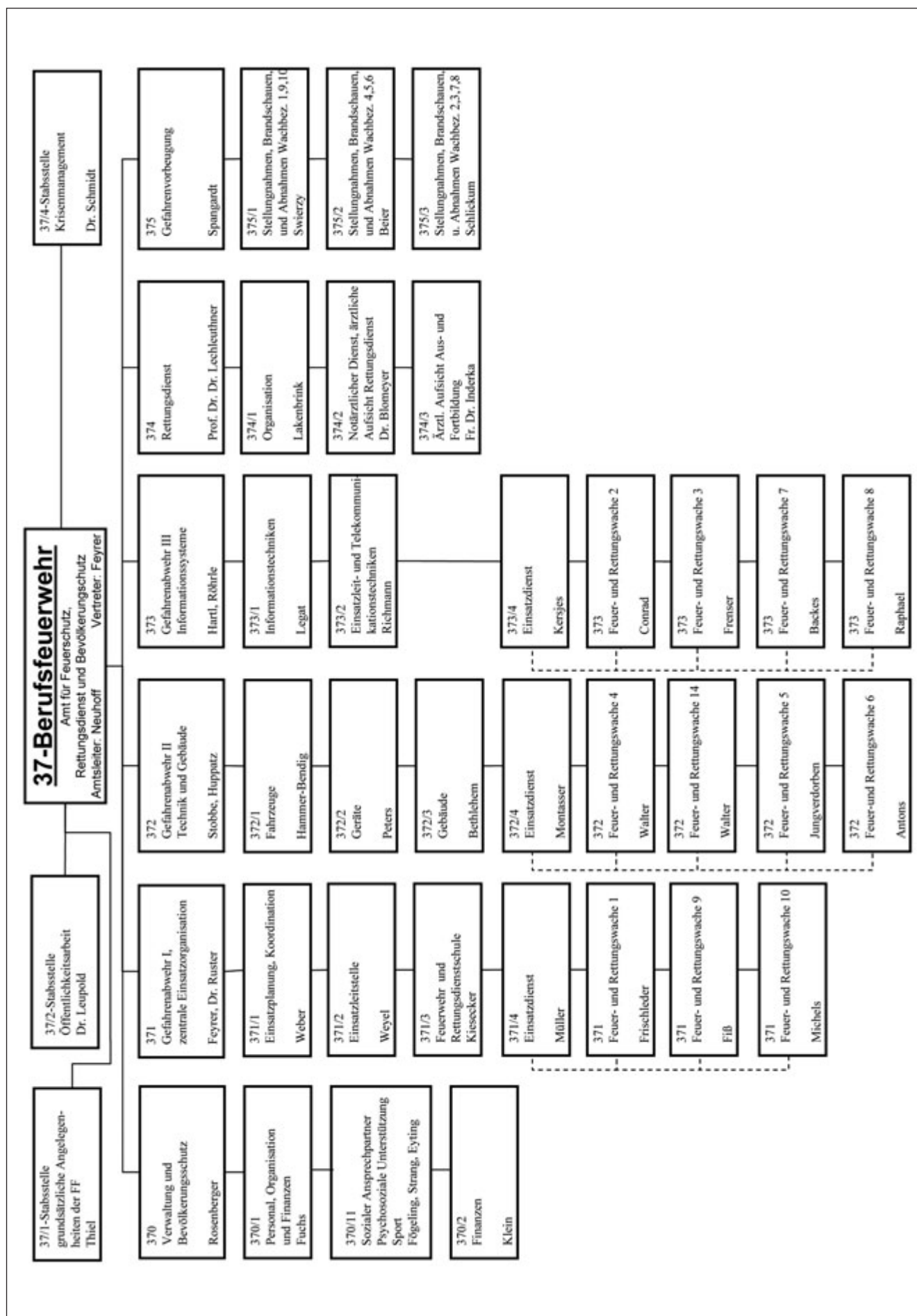
Zu besetzende Einsatzfunktionen

	Tag	Nacht	Arbeitszeit pro Woche	Personal- faktor
Führungsdienste	4	4	40 – 41	
Wachabteilungen	137	133	48	4,7598
Leitstelle	17	14	48	4,7598
Rettungsdienst nur BF	45	33	48	4,7598
Rettungsdienst (Hilfsorganisationen)	32	12		
insgesamt	235	196		

Altersstruktur der Berufsfeuerwehrbeamtinnen und -beamten







2. Einsatzgeschehen

Gesamteinsätze

Die Berufsfeuerwehr Köln leistete im Jahr 2009 bei über 63.300 Einsätzen Hilfe, das bedeutet einen Anstieg um circa 7% im Vergleich zum Vorjahr. Ursächlich hierfür ist die seit Jahren zunehmende Zahl der Rettungsdiensteinsätze.

Der Anteil der Brandeinsätze liegt bei 3,5 %, das ist der niedrigste Wert seit vielen Jahren. Der Anteil der Hilfeleistungseinsätze liegt bei knapp über 11%. Jeder 3. Einsatz im Bereich Brandbekämpfung und Hilfeleistung war ein Fehlalarm, häufig in gutem Glauben. Bei den Einsätzen der Berufsfeuerwehr galten über 78% dem Rettungsdienst, das ist knapp 59,5% aller Rettungsdiensteinsätze in der Stadt Köln. Die anderen 40,5 % der Rettungsdiensteinsätze führten die vier Hilfsorganisation Arbeiter-Samariter-Bund, Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter Unfallhilfe und Malteser Hilfsdienst unter Führung der Leitstelle der Berufsfeuerwehr Köln durch.

Die Freiwillige Feuerwehr Köln unterstützte bei 720 Einsätzen die Berufsfeuerwehr. Dabei ist zu beachten, dass ein Einsatz der BF durch mehrere Gruppen der FF unterstützt werden kann. Zum weiteren Einsatzgeschehen wird auf das Kapitel über die Freiwillige Feuerwehr verwiesen.

Bei Brandeinsätzen und technischer Hilfeleistung verletzten sich 11 Einsatzkräfte.

In der Leitstelle wurden über 467.000 Notrufe entgegengenommen. Das sind statistisch pro Einsatz 7 Notrufe, circa 1 Notruf pro Minute.

Brandeinsätze

Die Zahl der Brandeinsätze ist in den letzten Jahren konstant zurückgegangen und liegt bei durchschnittlich 6 Bränden pro Tag. Die Zahl der „Großbrände“ (zum Einsatz kamen hier mehr als 3 Strahlrohre) ist mit einer Gesamtzahl von 16 gegenüber den vergangenen Jahren auf niedrigem Niveau stabil geblieben.

Bei Bränden verstarben im Jahr 2009 7 Personen. Diese Zahl liegt leicht über dem langjährigen Mittel. Nachdem die Zahl der bei Bränden verletzten Personen 2008

stark zurückgegangen war, bewegt sie sich mit 192 Personen 2009 wieder knapp unterhalb der Zahlen von 2006/2007.

Die Zahl der bei Bränden geretteten Personen ist mit 198 auf insgesamt hohem Niveau geblieben. Hinter dieser Zahl verbergen sich zum Teil hochdramatische Situationen, bei denen akut lebensbedrohte Personen über Leitern der Feuerwehr buchstäblich in letzter Sekunde gerettet wurden.

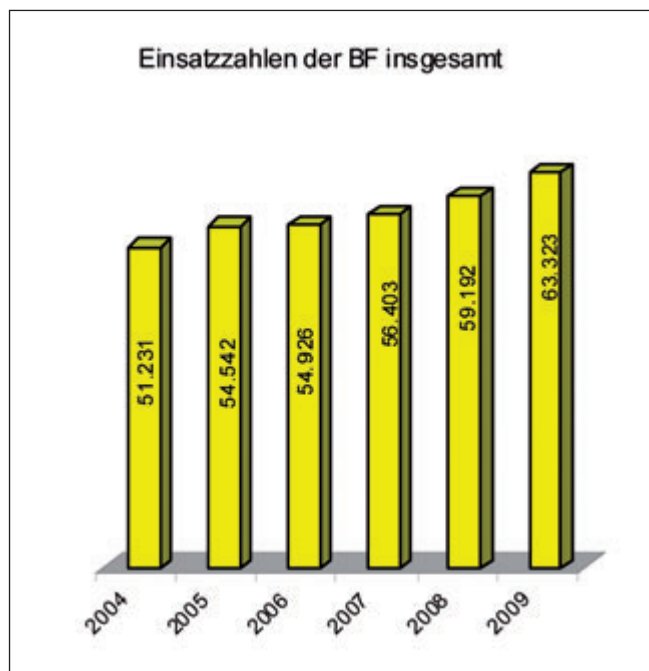
1003-mal wurde die Feuerwehr durch automatische, mit der Leitstelle der Feuerwehr verbundene Brandmeldeanlagen alarmiert. 42-mal lagen reale Schadensereignisse vor. Die Realalarmierungsquote beweist die Wichtigkeit solcher Einrichtungen.

Auch die Anzahl der Alarmierungen durch Heimrauchmelder nahm zu. Da die Heimrauchmelder im Wohnbereich installiert sind, konnten hier relativ häufig Menschen rechtzeitig gerettet werden, teilweise jedoch mit Rauchgasvergiftungen.



1 Übung am Dom (Jürgen Schütze)

	BF	FF	HiOrg	Gesamt einsätze
Einsätze bei Bränden	2.207	198	-	2.405
Hilfeleistungseinsätze	7.019	129	-	7.148
Einsätze des Rettungsdienstes	49.641	-	33.836	83.477
Ø davon in Verbindung mit NEF	10.146	-	13.431	23.577
sonstige	-	296	-	296
Zwischensumme	58.867	623	33.836	93.326
Fehleinsätze Brände	1.862	97	-	1.959
Fehleinsätze Hilfeleistungen	2.594	-	-	
Summe Fehleinsätze	4.456	97	-	4.553
Gesamtsumme	63.323	720	33.836	97.879
 Bearbeitete Notrufe in der Leitstelle	 467.258			



Brandmeldungen durch automatische BMA 1003
Durch BMA gemeldete tatsächliche Brände 42

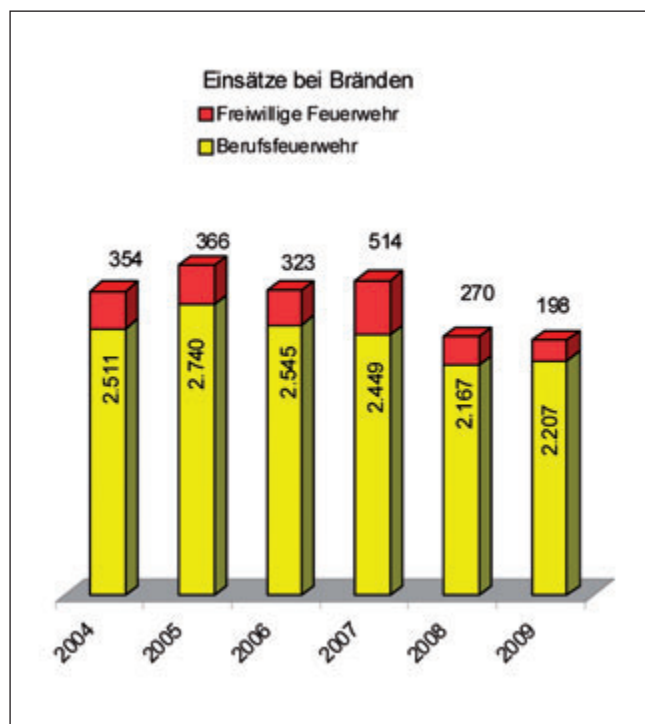
Menschenrettung bei Bränden

Personen gerettet	198
Verletzte bei Brand	192
Tote bei Brand	7
Fw-Angehörige verletzt bei Brand	5
Fw-Angehörige tot bei Brand	0

	BF	FF
Kleinbrände a	881	68
Kleinbrände b	1.216	67
Mittelbrände	94	47
Großbrände	16	16

Gliederung der Fehlalarmierungen „Brand“

Blinder Alarm	848
Böswilliger Alarm	53
Falschalarmierung durch BMA	961
Gesamt	1862



Einige besondere Brandeinsätze des Jahres:

Arbeitsreicher Jahreswechsel für Feuerwehr und Rettungsdienst in Köln

Der Jahreswechsel verursachte für die Feuerwehr und den Rettungsdienst in Köln höhere Einsatzzahlen als im Vorjahr. So mussten 31 Hilfeleistungen erbracht und 108 Brände gelöscht werden. Der Rettungsdienst führte 506 Einsätze durch.

Pünktlich zum Jahreswechsel „ereignete“ sich um 0.05 Uhr ein Balkonbrand in Seeberg. Als Ursache ist ein Feuerwerkskörper zu vermuten. Das Feuer breitete sich in der Wohnung aus und führte zu einem Vollbrand. Besondere Beachtung verdient auch der Dachstuhlvollbrand eines viergeschossigen Mehrfamilienhauses in Humboldt-Gremberg. Hier wurde ab 1.00 Uhr morgens mit hohem Personaleinsatz das Übergreifen der Flammen auf die Nachbarhäuser verhindert.

Hausnotruf verhindert Schlimmeres

Am 5. Januar wurde die Feuerwehr zu einem Einsatz mit Menschenrettung nach Köln-Vingst alarmiert. Eine Frau hatte sich über Hausnotruf bei der Johanniter-Unfall-Hilfe gemeldet. Sie schilderte, dass sie in der Wohnung gestürzt sei und nicht mehr aufstehen könne. Weiterhin berichtete sie, dass in der Küche der Herd eingeschaltet und bereits die gesamte Wohnung stark verqualmt sei. Die JUH alarmierte daraufhin die Feuerwehr, die die Frau aus der verqualmten Wohnung rettete. Der Brand in der Küche war nach wenigen Minuten gelöscht.

„Brennen 15.000 leere Bierfässer“

Am 3. März gegen 9.45 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr zu einem Feuer auf einem Brauereigelände an der Bergisch-Gladbacher-Straße in Mülheim gerufen. Dort brannten auf einer Fläche von 10 × 30 Meter circa 15.000 teils kunststoffummantelte, gestapelte, leere Bierfässer. Bei der Ankunft der Feuerwehr waren Fenster der gegenüberliegenden Häuserzeile in der Zehntstraße durch die Wärmestrahlung zerstört und es flogen Teile geplatzter Fässer durch die Luft. Außerdem wurden 30 in der Nähe geparkte Autos durch die Wärmestrahlung beschädigt. Der Brand konnte schnell unter Kontrolle gebracht werden. Nach durchgeführten Messungen der Feuerwehr auf Luftschadstoffe konnte gegen 11.00 Uhr Entwarnung für die Bevölkerung gegeben werden.

Nachdem die Aufräumarbeiten gegen 13.00 Uhr abgeschlossen waren, wurde die Feuerwehr Köln um 14.00 Uhr zu ihrem größten Einsatz seit Ende des Zweiten Weltkrieges gerufen – dem Einsturz des Stadtarchivs. Vergleichend dazu der Sonderbericht.



2 Ausgebrannte Bierfässer (Bildstelle BF Köln)

Eine Tote bei Wohnungsbrand im Altenwohnheim

Am 11. Juni wurde die Leitstelle der Feuerwehr Köln gegen 23.09 Uhr durch Mitarbeiter des Altenwohnheims Neuer Grüner Weg über einen Brand in einer Wohnung im ersten Obergeschoss informiert. Die Einsatzkräfte gingen über den Treppenraum und parallel dazu über eine Drehleiter in die betroffene Wohnung vor. Der Brand konnte schnell gelöscht werden. Leider kam für die 93-jährige Bewohnerin jede Hilfe zu spät.

2. Brandtote 2009 nach Brand in einem Badezimmer

Am Samstag, den 20. Juni alarmierten gegen 1.30 Uhr die Bewohner eines Hauses in der Vogelsanger Straße aufgrund einer Rauchentwicklung aus einem Lüftungsschacht die Feuerwehr. Ursache des Rauchs war ein Brand in einem Badezimmer im 1. Obergeschoss. Beim Öffnen des Badezimmers fand der vorgehende Trupp der Feuerwehr eine leblose weibliche Person vor. Die eingeleitete Reanimation der 72-jährigen Bewohnerin blieb leider ohne Erfolg. Der Brand, begrenzt auf das Badezimmer, konnte schnell gelöscht werden.

Wohnhausbrand in Köln-Stammheim

Am 30. Juni brannte in der Stammheimer Hauptstraße eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. Aufgrund der starken Rauchentwicklung wurde die gesamte Nachbarschaft, einschließlich eines dienstfreien Feuerwehrbeamten, auf das Ereignis aufmerksam. Vor dem Gebäude kamen diesem Kölner Berufsfeuerwehrmann vier Hausbewohner entgegen. Sie wiesen ihn auf weitere Personen im brennenden Haus hin. Beherzt stürmte der 54-jährige Leiter einer rechtsrheinischen Feuerwache in seiner Freizeitkleidung mit kurzer Hose und Sandalen in das Wohnhaus und suchte das Erdgeschoss und Bereiche im 1. Obergeschoss nach weiteren Bewohnern ab. Seine Suche blieb jedoch erfolglos. Er musste sich schließlich vor dem Rauch und den Flammen zurückziehen und „übergab“ die Einsatzstelle an die gerade eintreffenden Kollegen mit Brandschutzkleidung und mit Atemschutz. Nach umfassender Personensuche konnte Entwarnung gegeben werden. Es befand sich entgegen der ersten Information niemand mehr in dem Gebäude. Die umfassenden Löschmaßnahmen zeigten schnell Wirkung.

Großbrand auf Großmarktgelände

Am 5. Juli gegen 1.30 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr zu einem Brand auf dem Gelände des Großmarktes in Raderberg gerufen. Es brannte eine Lagerhalle von 20 × 120 Meter Grundfläche. In der Halle waren Getränke, Spirituosen, Zigaretten, Süßigkeiten und Genussmittel gelagert. Die Einsatzkräfte brachten das Feuer in einem umfassenden Außenangriff mit circa 12.000

Liter/min Löschwasser unter Kontrolle. Die von der Feuerwehr durchgeführten Luftmessungen ergaben keine bedenklichen Werte. Mit der Alarmstufe 8 waren 150 Einsatzkräfte mit circa 45 Fahrzeugen unter der Leitung von Direktor Stephan Neuhoﬀ im Einsatz.

Wohnungsbrand und Mord in Buchforst

Zeitgleich zu dem Großbrand auf dem Großmarktgelände am 05. Juli löschte die Feuerwehr um 4.20 Uhr einen Vollbrand in einer Wohnung in der Dortmunder Straße in Buchforst. Drei Trupps mit Pressluftatmern bekämpften mit 2 C-Rohren die Flammen und kontrollierten das Gebäude. Bei den Nachlöscharbeiten wurde im Brandschutt die Leiche einer weiblichen Person gefunden, die vollständig verbrannt war. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, dass die Frau Opfer eines Mordes geworden war.

Wohnungsbrand in Mülheim 3. Brandtoter 2009

Am 19. Juli wurde der Leitstelle aus der Bergisch-Gladbacher Straße in Köln Mülheim eine Rauchentwicklung gemeldet. Die ersten Einsatzkräfte fanden einen Wohnungsbrand im 1. OG. vor. Eine Person wurde vermisst. Brandbekämpfung und Menschenrettung wurden über tragbare Leitern im Hinterhof und über einen Innenangriff im Treppenraum vorgenommen. In der Brandwohnung fanden die Einsatzkräfte eine männliche Person leblos vor. Die Wohnung war erheblich durch Brand- und Raucheinwirkung beschädigt.

Feuer im Rheinauhafen

Am 22. Juli gegen 22.30 Uhr meldeten zahlreiche Autofahrer, dass das im Bau befindliche Kranhaus „in Flammen steht“. Tatsächlich stand eine circa 200 qm große Holzkonstruktion im Dachbereich in hellen Flammen. Als Angriffsweg der Trupps diente ein Treppenraum, durch den die Schläuche bis auf knapp 40 Meter Höhe verlegt werden mussten. Trotzdem konnte die Brandbekämpfung mit zwei Strahlrohren zügig aufgenommen werden.

Sie wurde zusätzlich durch die Hubrettungsbühne der Werkfeuerwehr des Flughafens Köln-Bonn unterstützt. Das Löschboot der Feuerwehr Köln ergänzte die Löschwasserversorgung aus dem Rhein.



3 Feuer im Großmarkt (Bildstelle BF Köln)

4. Brandtoter 2009 nach Wohnungsbrand in der Innenstadt

Am 2. September gegen 23.45 Uhr wurde die Feuerwehr wegen Brandgeruch in die Niederichstrasse in der Kölner Innenstadt alarmiert. Im obersten fünften Stockwerk eines Wohngebäudes brannte eine Wohnung in voller Ausdehnung. In der Wohnung befand sich laut Zeugen-aussage eine ältere bettlägerige Person. Sofort leitete der erste Einheitsführer einen Zangenangriff sowohl von außen über eine Drehleiter als auch über den Treppen-raum ein.

Obwohl die bettlägerige Person schnell durch die vorgehenden Einsatzkräfte gefunden werden konnte, kam für den Mann jede Hilfe zu spät. Der Brand konnte schnell gelöscht werden.

Drei Tote bei Feuer in einem Hospiz

In der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember kamen drei Bewohner eines Hospizes in Köln-Porz bei einem Brand im Dachgeschoss des Hauses ums Leben. Um 1.56 Uhr wurde die Leitstelle der Feuerwehr Köln über die Polizei alarmiert. Die ersten Einsatzkräfte trafen trotz verschneieter Strassen bereits sechs Minuten nach der Alarmierung vor Ort ein. Schon beim Eintreffen der Einsatzkräfte waren Teile des Dachstuhls durchgebrannt und es schlugen die Flammen aus dem Dach. Der erste Trupp konnte sofort ins brennende Dachgeschoss vordringen und rettete in nur wenigen Minuten einen gehfähigen

Hospizbewohner und zwei Bewohnerinnen, die leblos in ihren Zimmern lagen. Die Patienten wurden in einen Aufenthaltsraum im Erdgeschoss gebracht und dort von einer Notärztin untersucht. Bei den beiden leblos aufgefundenen Damen konnte die Ärztin nur noch den Tod feststellen. Ein weiterer Bewohner, der im Dachgeschoss vermisst wurde, konnte erst gefunden werden, als der Brand gelöscht war. Er lag tot unter den verbrannten Trümmern seines Zimmers.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner wurden von den Notärzten untersucht.

Fünf Personen wurden in umliegende Krankenhäuser und eine Dame vorübergehend in ein nahe gelegenes Altenheim gebracht. Das Dachgeschoss des Hauses wurde bei dem Feuer fast vollständig zerstört und ist nicht mehr bewohnbar.

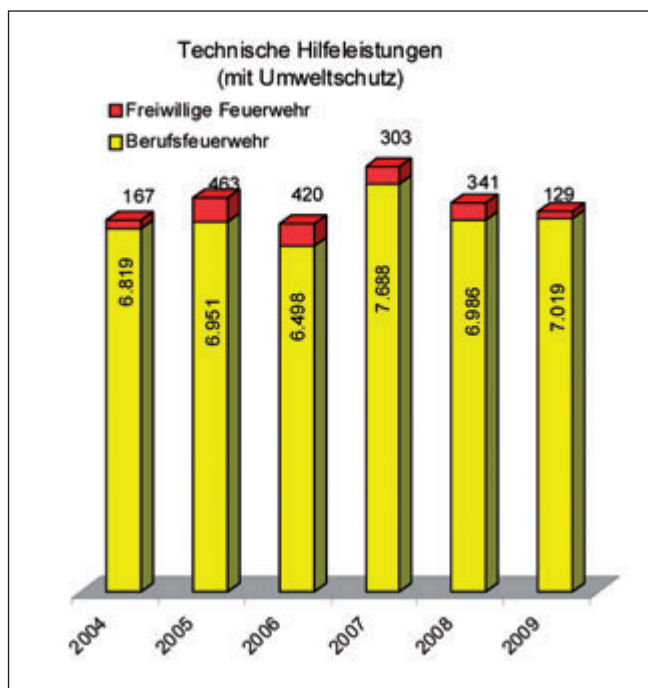


4 Hallenbrand (Bildstelle BF Köln)

Hilfeleistungseinsätze

Die Anzahl der Hilfeleistungen ist mit 7.019 gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen. Der nach wie vor hohe Stand ist durch die Zunahme der Einsätze nach Verkehrsunfällen zu erklären, bei denen auslaufende Betriebsmittel aufzunehmen waren, um Umweltgefahren abzuwenden.

Bei den Hilfeleistungen wurden 91 Personen tot geborgen. Dies sind Unfallopfer, aber auch Menschen, die nach Türöffnungen tot in ihrer Wohnung aufgefunden wurden. Oftmals werden, gerade in einer Großstadt, Menschen erst dann vermisst, wenn jede Hilfe zu spät kommt.



Die Freiwillige Feuerwehr war bei 129 Hilfeleistungen im Einsatz. Hier sind insbesondere die Sondereinheiten Umweltschutzdienst (Messen, Schadwasserrückhaltung, Dekontamination) und Fernmeldedienst (Aufbau von Einsatzleitungen) zu erwähnen.

Hilfeleistungseinsätze

Umwelt-/Gefahrstoffeinsätze	1.111
einschließlich Ölsuren	
darin unter anderem enthalten	
• Gasausströmungen	164
• Ölunfälle	825
• Strahlenschutz Einsätze	0
Gefahrguteinsätze	122
Menschen in Notlagen	1.343
Tiere in Notlagen/	
Insekten	1.502
Betriebsunfälle	9
Einstürze von Baulichkeiten	6
Verkehrsunfälle/	
-störungen	687
Wasserschäden	500
Sturmschäden	126
Sonstige technische Hilfeleistung	1.735
Gesamt	7.019

Menschenrettung bei Hilfeleistung

Personen gerettet	916
Verletzte	482
Tot geborgen	91
Fw-Angehörige verletzt	6
Fw-Angehörige tot	0

Gliederung Fehleinsätze „Hilfeleistung“

Blinder Alarm	2.485
Böswilliger Alarm	21
Falschalarmierung durch	
Gefahrenmeldeanlagen	0
Gesamt	2.506

Einige besondere Hilfeleistungseinsätze des Jahres 2009:

HGK-Landebrücke Altstadt: Kleine Havarie auf Party-Fahrgastschiff

Am 07.01.2009 rettete die Feuerwehr eine Firmen-Party auf einem Fahrgastschiff an der HGK-Landebrücke: Um 21.12 Uhr meldete der Kapitän Wassereinbruch im Vorderschiff: Die ersten Einsatzkräfte fanden ein voll-besetztes, circa 60 Meter langes Fahrgastschiff vor, auf dessen zweieinhalb Oberdecks 420 Gästen mit einer Live-Band feierten. Im Unterdeck stand knietief Wasser, das langsam stieg.

Die Feuerwehr ließ ein Löschboot beidrehen und förder-te mit Tauchpumpen Wasser aus dem Vorderschiff. Der Wasserstand sank schnell, und das Wassereindringen konnte dauerhaft mehr als ausgeglichen werden, so dass die Party weitergehen konnte.

Kind in Kofferband eingeklemmt.

Am 28. Februar wurde die Feuerwehr dann zum Deutzer Bahnhof alarmiert, wo ein Kind mit den Füßen in ein Kofferband geraten war. Die Feuerwehr konnte das Kind mittels hydraulischen Geräts circa 35 Minuten nach dem Unfall befreien und ins Krankenhaus transportieren. Auch ein Jahr nach dem Unfall stehen die Kofferbänder an den Bahnhöfen in Köln immer noch still.

Überörtliche Hilfeleistung der Höhenrettungsgruppe

Am Karfreitag wurde die Höhenrettungsgruppe in die Nähe des Hennefer Ortsteiles Bülgenuel gerufen. Eine männliche Person war mit seinem Ultraleichtfluggerät abgestürzt. Der Mann konnte sich mit dem Fallschirm vor einem Aufprall retten. Der Fallschirm verfang sich aber in der Baumkrone eines circa 25 Meter hohen, an einer steilen und unwegsamen Böschung stehenden Baumes. Die Kölner Höhenretter flogen mit dem Hub-schrauber zum Einsatz, kletterten in die Baumkrone und seilten den Mann ab.



*6 Ein Höhenretter steigt zur Menschenrettung in den Baum
(Bildstelle BF Köln)*

Höhenrettereinsatz am Kranhaus

Am 14. Mai musste die Feuerwehr zu einem der Kran-häuser in den Rheinauhafen ausrücken. Eine Gondel für Fensterreinigungsarbeiten hing mit zwei Gebäuderei-nigern im 11. OG vor der südlichen Außenfassade und ließ sich durch einen Defekt nicht mehr bewegen. Die Rettung der Personen erfolgte durch die Höhenretter der Berufsfeuerwehr, die die Gondel vom Dach aus vier Geschosse tiefer erreichten und die beiden Personen nacheinander auf den Boden abseilten.



*6 Höhenretter und gerettete Person am Krankenhaus
(Miklos Laubert)*

Pferderettung aus Schlammloch

Am 29.05. wurde die Feuerwehr Köln von einer Pflegerin des Reithofes für therapeutisches Reiten in Westhoven alarmiert. Die schwarze 25-jährige Stute „Kalina“ lag in einem verschlammten Wasserloch, aus dem sie nach einem „Bad“ nicht mehr heraus kam. Die Feuerwehr pumpte einen Teil des Wassers ab und die Stute konnte mit vereinten Kräften von Pflegern und Feuerwehr befreit werden.

„Arsch mit Ohren“ auf dem Radweg

Am 31. Mai wurde die Feuerwehr zur Hahnenstraße gerufen, wo Teile einer zerstörten Betonskulptur auf dem Radweg lagen. Randalierer hatten die markante Skulptur, ein Ohr mit Armen und Beinen, vom Volksmund „Arsch mit Ohren“ getauft, am frühen Pfingstsonntag zerstört. Feuerwehr und Polizei entfernten die Trümmer der zwei Tonnen schweren Figur von der Fahrbahn.

Einsatz von Löschboot und Höhenrettungsgruppe an der Severinsbrücke

Am 2. Juni erreichte die Leitstelle der Berufsfeuerwehr ein Notruf aus einer Gondel unterhalb der Severinsbrücke. In dieser nicht mehr beweglichen Gondel hielten sich drei Arbeiter auf, die mit Kontroll- sowie Reparatur-

arbeiten unterhalb der Brücke beschäftigt waren. Um die Personen aus ihrer Zwangslage zu befreien, wurde die für die Rettung von Personen aus der Gondel vorgesehene Strickleiter auf das darunterliegende Feuerlöschboot gelassen. Über diese Strickleiter gelangten zwei Einsatzkräfte der Höhenrettungsgruppe zur Gondel vor, um die drei Personen von dort aus, mit Sicherungsgeschirren gesichert, einzeln auf das Feuerlöschboot herabzulassen.



*7 Höhenretter und Löschboot vor dem Rheinpanorama
(Miklos Laubert)*

Windhose in Roggendorf verursacht schwere Schäden

Am Sonntagnachmittag, den 7. Juni um 17.33 Uhr berichteten mehrere Anrufer bei der Leitstelle der Feuerwehr Köln über Sturmschäden im Bereich Roggendorf. Eine plötzlich auftretende Windhose hatte in kürzester Zeit auf einer Länge von circa 300 Meter schwere Beschädigungen an Fahrzeugen, Wohnhäusern und Gartenanlagen hinterlassen.

So wurden großflächig an circa einem Dutzend Gebäuden Dächer abgedeckt, Fahrzeuge von umherfliegenden Gegenständen beschädigt, teilweise Fensterscheiben eingedrückt und Gebäudewände in Mitleidenschaft gezogen. Im weiteren Verlauf der Windhose wurden Bäume entwurzelt, die Straßenzüge blockierten. Durch die Feuerwehr wurden absturzgefährdete Dachziegel und Bauteile entfernt und umgestürzte Bäume beseitigt. Offene Dächer wurden mittels Folien abgedichtet.



8 Sturmschäden in Roggendorf (Bildstelle BF Köln)

Rüstzug der Kölner Feuerwehr hilft beim „Balkon-Absturz“ im Kreis Düren

Am 27. Juni unterstützten Kölner Feuerwehrleute die Feuerwehr Merzenich bei einem Balkon-Teilabsturz. Ein Balkon am Dachgeschoss eines dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshauses hatte sich in der vergangenen Nacht deutlich geneigt und hing nun nur noch von Armiereseisen gehalten an der Giebelwand des Gebäudes. Damit der Balkon sicher entfernt werden konnte, wurde er von einem Feuerwehrkran der Berufsfeuerwehr Köln gehalten. Die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Merzenich trennte die Armiereseisen in Zusammenarbeit mit dem THW und der Balkon konnte sicher vom Feuerwehrkran abgelegt werden.



9 Kran zur Hilfeleistung in Merzenich (Bildstelle BF Köln)

ICE nach Ölverlust liegengeblieben

Am 15. August alarmierte die Deutsche Bahn AG die Leitstelle der Berufsfeuerwehr Köln mit einer Meldung über einen Ölverlust aus einem Intercity-Express (ICE) in Flittard. Vor Ort lief aus der Antriebseinheit unter dem zweiten Wagen Öl aus. Der Zugführer des ICE versuchte, mit einem Kochtopf aus dem Speisewagen das Öl aufzufangen. Der Lokführer berichtete, dass er angehalten habe, weil sein Fahrsystem einen Mangel an Transformatorenöl meldete. Die Feuerwehr ließ den Bahnverkehr sperren und fing das Öl mit Wannen und Folien auf. 127 Fahrgäste konnten nach anderthalb Stunden mit Hilfe der Feuerwehr über eine Brücke in einen Ersatzzug umsteigen. Der Einsatz war nach vier Stunden beendet.

Aufwändige Rettung einer kleinen Katze

Am Montag, den 31. August wurde die Berufsfeuerwehr Köln zur Rettung einer kleinen Katze gerufen. Ein Katzenbesitzer aus Köln-Höhenberg vermisste schon seit sechs Tagen seine vier Monate alte Katze. Nach intensiver Suche vernahm er auf dem Flachdach eines benachbarten zweistöckigen Hauses ein leises Miauen. Es kam aus dem Abluftrohr einer Gaststätte in etwa sieben Metern Tiefe. Als die Feuerwehr eintraf und das Rohr untersuchte, war von einer Katze jedoch noch nichts zu sehen. Um von der anderen Seite an das Rohr zu gelangen, wurde von der Abluftanlage der Kegelbahn Lüftungsgitter entfernt und an mehreren Stellen das Lüftungsrohr auseinander geschraubt. Als schließlich auch noch ein Lüfterrad mit komplettem Motor demontiert wurde, sah man im Lichtkegel der Feuerwehrlampen zwei Augen blitzen. Nach etwa zwei Stunden Arbeit war die Katze lokalisiert, aber leider nicht bereit ihr Versteck zu verlassen. Erst nach dem die Feuerwehr mit dem Stoßbesen, der eigentlich zum Reinigen von Schornsteinen benutzt wird, durch das Abluftrohr fegte, kam sie aus ihrem Versteck. Schmutzig und durstig, aber offensichtlich unverletzt konnte die Katze in die Hände ihres glücklichen Besitzers zurück gegeben werden.

Grenzenlose Hilfeleistung

Am 5. September rief eine Dame aus Köln in der Leitstelle der Feuerwehr Köln an und berichtete, dass ihr Vater in Bukarest in Rumänien einen Herzinfarkt habe. Den Rettungsdienst in Bukarest könne sie nicht erreichen und suche deshalb bei der Berufsfeuerwehr Köln Hilfe. Die Leitstelle ermittelte jemanden, der Rumänisch spricht und vermittelte diesen telefonisch an den Rettungsdienst in Bukarest. So konnten Name und Adresse des Betroffenen zur Hilfeleistung in Bukarest weiter gegeben werden.

Plastikentenfamilie gerettet

Am 19. November wurde die Leitstelle der Feuerwehr per Email darüber informiert, dass auf dem Aachener Weiher drei Entenküken beharrlich hinter einer Plastikente schwimmen würden. Die Meldende bat darum, die Küken vor dem Verhungern zu bewahren. Als die Feuerwehr vor Ort ankam stellte sich dann heraus, dass es sich um eine ganze Plastikentenfamilie handelte, die dort im Wasser schwamm. Ein Verhungern brauchte nicht befürchtet zu werden.

Pkw auf Bahnübergang erfasst – ein Toter

Am Samstag, den 28.11.2009 wurde ein Pkw auf dem Bahnübergang in Bocklemünd von einem Regionalexpress erfasst und rund 450 Meter weit mitgeschleift. Im Pkw eingeklemmt befand sich eine männliche Person,

für die jede Hilfe zu spät kam. Der Notarzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Bergung des Pkw-Fahrers gestaltete sich wegen der schweren Deformationen des Pkw äußerst schwierig. Die Feuerwehr war insgesamt vier Stunden im Einsatz.

Rettungsdiensteinsätze

Einige Beispiele für besondere Einsätze im Rettungsdienst sind nachfolgend dargestellt:

Eigenunfall bei Patiententransport

Am Morgen des 2. Januar 2009 gegen 5.00 Uhr haben die Besatzungen eines RTW und eines NEF in einer Wohnung in der Volksgartenstraße einen circa 58 Jahre alten Patienten erfolgreich reanimiert.

Während des Transportes des reanimierten, intubierten und beatmeten Patienten kollidierte der RTW bei widrigen Straßenverhältnissen auf dem Bischofsweg frontal mit einem entgegenkommenden Kleinlaster. Der Rettungsassistent im Patientenraum und der Notarzt wurden dabei verletzt; der Patient erlitt wegen der sicheren Fixierung auf der Trage keine weitere Schädigung.

Da der RTW nicht mehr fahrtüchtig war und die Besatzung nicht mehr arbeitsfähig, wurde der Patient in einen anderen RTW umgeladen und durch einen weiteren Notarzt ins Krankenhaus begleitet.

Im Anschluss an einen längeren stationären Aufenthalt im Krankenhaus und mehreren Rehabilitationsmaßnahmen erfreut sich der Patient wieder besten Wohlbefindens und hat sich bereits mehrfach auf der Feuerwache in der Innenstadt gemeldet.



10 Rettung aus dem Rhein (Bildstelle BF Köln)

3. Sondereinheiten

Höhenrettungsgruppe

Das Jahr 2009 war für die Höhenrettungsgruppe ein sehr ereignisreiches Jahr. Insgesamt 68-mal wurden die Höhenretter alarmiert.

Neben Einsätzen zur Rettung suizidgefährdeter Personen auf Häusern und Brücken halfen die Höhenretter auch beim Transport von schwergewichtigen Patienten. Sei es, dass die Personen mit der Schwerlasttrage am Seil gesichert durch das Treppenhaus herabgelassen werden mussten, oder durch ein Fenster mit Kran und Mulde. Besonders hervorzuheben waren im Jahr 2009 Einsätze, bei denen am 14. Mai Arbeiter am Krankenhaus im Rheinauhafen und am 2. Juni an der Severinsbrücke gerettet worden waren. Außergewöhnlich war auch die Rettung eines abgestürzten Piloten aus einem Baum in der Nähe von Hennef am 10. April. Diese Einsätze sind unter den „besonderen Einsätzen“ detailliert wiedergegeben.



11 Die Höhenretter in den Trümmern des Hist. Archivs (Bildstelle BF Köln)

Besonders gefordert wurde die Höhenrettungsgruppe auch durch den Einsatz beim Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln. Dort wurden von Anfang an durch die Höhenrettungsgruppe Sicherungsmaßnahmen durchgeführt. So waren sowohl die eigenen Kräfte, als auch externe, wie zum Beispiel die Hundeführer, Polizisten oder Mitarbeiter des THW zu sichern.

Nachdem alle Erstmaßnahmen durchgeführt waren, ging es darum, möglichst viel Archivgut zu bergen. Hierfür waren Mitarbeiter der Höhenrettungsgruppe wochenlang im Einsatz, um sowohl die eigenen Kräfte als auch Mitglieder der Freiwilligen Einheiten zu sichern. Das Arbeiten auf dem Schuttberg war durch die bestehende Absturzgefahr sowie der Gefahr des Fallens in ein sich plötzlich auftuendes Loch oder vorstehende Moniereisen etc. besonders gefährlich. Auch bestand immer die Gefahr, dass die Massen durch die Arbeiten mit schwerem Gerät in Bewegung gerieten. An Seilen gesichert wurden so Tonnen von Archivgut aus dem Schuttberg gerettet.

Tauchergruppe

Im Jahr 2009 wurden von der Tauchergruppe 83 Einsätze durchgeführt. Bei 61 Einsätzen wurde die Tauchergruppe zur Personenrettung, -bergung, -suche und zur Bereitstellung eingesetzt. Vier Personen konnten nach einem Brückensprung oder von einem Anlegersteiger in Verbindung mit dem Rettungsboot Ursula aus dem Rhein zwischen den Steigerketten gerettet werden. Zwei Personen konnten nur noch tot aus dem Wasser geborgen werden. Ein Schüler wurde nach einem Badeunfall im Otto-Maigler-See von der Tauchergruppe gerettet.

Im Bereich der eigenen Hilfeleistungen konnten auch dieses Jahr die Kollegen auf der Mole sowie die Kollegen der Wasserschutzpolizei mit Kontrolltauchgängen und Suchtauchgängen an ihren Schiffen unterstützt werden. In diesem Jahr hatte die Tauchergruppe 67 Einsätze am Rhein oder im Rheinstrom.

Insgesamt wurde die Tauchergruppe zu fünf Einsätzen außerhalb des Stadtgebietes gerufen:

Leverkusen / Boisdorfer See
Rhein-Erft-Kreis / Otto- Maigler-See
Rhein-Sieg-Kreis / Hennef Sieg
Rhein-Sieg-Kreis / Siegburg Sieg
Rhein-Sieg-Kreis/ Eitorf Sieg

Psychosoziale Unterstützung

Einsatzkräfte kommen im Rahmen ihrer Tätigkeit in Situationen, die eine psychische (seelische) Verletzung auslösen können. In der Folge ist die Entwicklung psychischer oder psychosomatischer Erkrankungen möglich. Zur Unterstützung bei der Bewältigung dieser Erlebnisse wurde die psychosoziale Unterstützung ins Leben gerufen.

Unter dem Begriff „psychosoziale Unterstützung“ sind Maßnahmen der Prävention im Vorfeld von Einsätzen sowie Nachsorgemaßnahmen nach kritischen oder belastenden Einsatzsituationen zusammengefasst.

Die Mitglieder des PSU-Teams führten im Jahr 2009 bedingt durch den Einsturz des Stadtarchivs alleine 421 Einzelgespräche und 490 telefonische Beratungen durch. In diesem Zusammenhang steht zum Beispiel auch die Begleitung Trauernder, die 2009 23-mal durchgeführt wurde.

Zur Prävention gehören Maßnahmen in der Aus- und Fortbildung. Themen sind zum Beispiel:

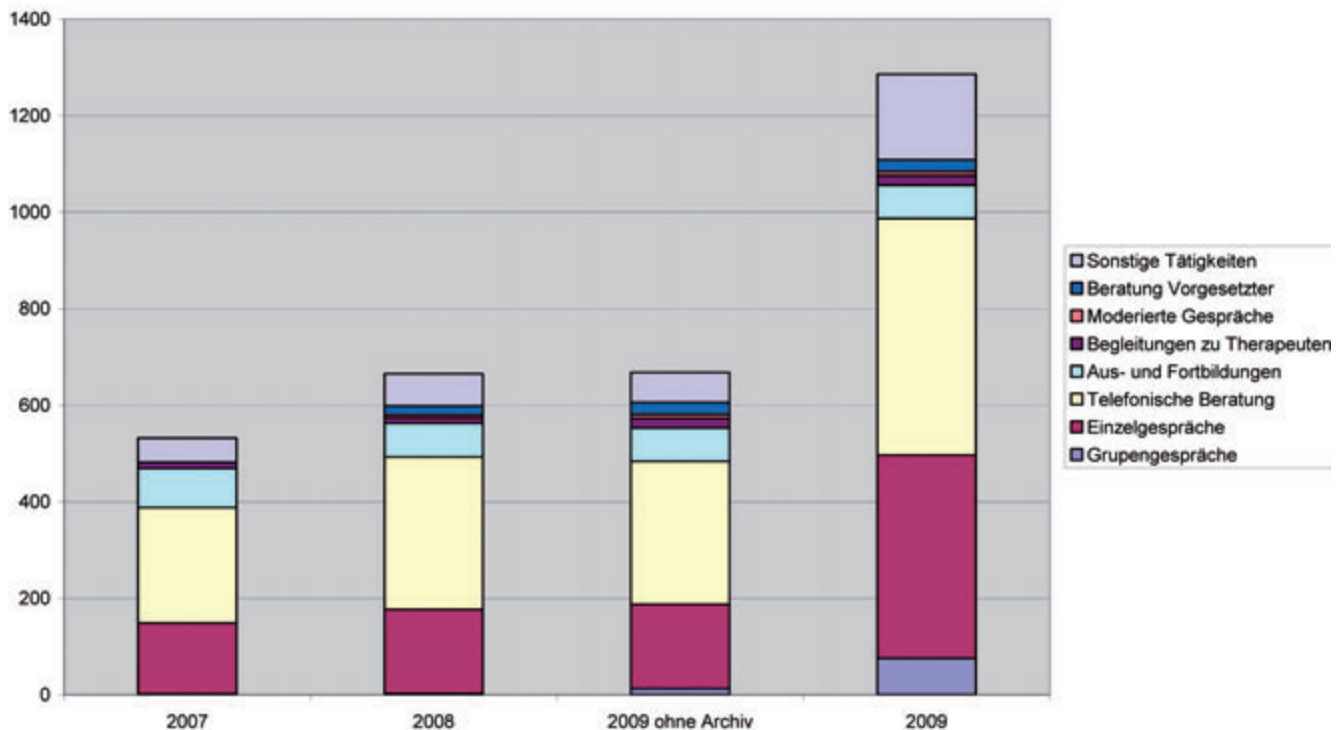
Wie gehe ich selbst mit Stress um? Wie verarbeite ich kritische oder belastende Einsätze? Welche Möglichkeiten der Unterstützung kann ich in Anspruch nehmen?

Als weitere Maßnahme stehen Ansprechpartner für soziale und psychische Angelegenheiten zur Verfügung.

In der Nachsorge werden Einzel- oder Gruppengespräche zur Einleitung eines besseren Verarbeitungsprozesses angeboten.

Das PSU-Team besteht aus 22 Mitarbeitenden: 15 besonders ausgebildete Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr, 3 PSU-Assistenten der Hilfsorganisationen, 1 PSU-Assistent der Werkfeuerwehr, 2 Feuerwehrseelsorger und ein Diplom-Psychologe.

PSU Statistik Feuerwehr Köln



4. Feuerwehrschule

Das Jahr 2009 war in der Feuerwehr- und Rettungsdienstschule geprägt von hohen Teilnehmerzahlen in der feuerwehrtechnischen Grundausbildung. Hierzu gehört auch die Ausbildung zum Rettungssanitäter.

32 Mitarbeiter mit Unterstützung durch eine ärztliche Mitarbeiterin der Abteilung Rettungsdienst und zahlreiche externe Dozenten zeigten sich mit großem Engagement verantwortlich für eine qualitativ hochwertige Aus- und Fortbildung.

Lehrbereich 1 – Feuerwehrtechnik

Im Jahr 2009 begannen 92 junge Menschen in 4 Grundlehrgängen ihre Ausbildung bei der Berufsfeuerwehr Köln. 78 Auszubildende mit Lehrgangsbeginn in den Jahren 2007 und 2008 legten im gleichen Jahr erfolgreich die Laufbahnprüfung ab.

Während ihrer Grundausbildung erwerben alle Auszubildenden, soweit noch nicht vorhanden, die Führerscheine der Klassen C und CE. Die Ausbildung hierfür findet bei der Behördenfahrschule der BF Köln statt. Die Fahrschule bietet auch Fahrsicherheitstrainings und Seminare zur Ladungssicherung an. Außerdem führen die Fahrlehrer der Behördenfahrschule auch im Rahmen der Rettungsdienstfortbildung die gesetzlich vorgeschriebene Kraftfahrerbelehrung durch.

Außerdem wurden 85 weitere Seminare und Fortbildungen für die Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr angeboten.

Für die Freiwillige Feuerwehr wurden im Jahr 2009 112 Lehrgänge und Seminare angeboten. Durchgeführt wurden hiervon 104 Veranstaltungen mit 1023 Teilnehmern.

Im Rahmen der Sportausbildung legten 90 Auszubildende das Deutsche Sportabzeichen in Silber und 93 Auszubildende das DLRG Rettungsschwimmabzeichen in Bronze ab.

Bei zahlreichen Sportveranstaltungen erreichten Teilnehmer der BF Köln gute Platzierungen. Einige Veranstaltungen seien hier beispielhaft genannt.

Vom 26. bis 30. Mai 2009 fanden die Fußball Europameisterschaften der Feuerwehren statt. Unter der Beteiligung

von Spielern der BF Köln errang die Deutsche Mannschaft den Europameistertitel.

Bei den Landessportmeisterschaften der Feuerwehren in Oberhausen holten die 30 Kölner Teilnehmer dreimal Gold, einmal Silber und einmal Bronze. Das Tischtennisteam qualifizierte sich hierbei für die Deutschen Meisterschaften 2010.

Mitarbeiter der BF Köln nahmen u.a auch an den Weltmeisterschaften der Feuerwehren im Langdistanztriathlon, am Kölner Triathlon, an den Tischtenniseuropameisterschaften der Feuerwehren, am Skyrun auf den Düsseldorfer Fernsehturm, an den Deutschen Hallenfußballmeisterschaften der Feuerwehren in der Altersklasse Ü40 sowie am Halbmarathon im Rahmen des Köln-Marathons teil.

Lehrbereich 2 – Rettungsdienst

Auch im Jahr 2009 gab es für die Mitarbeiter des Lehrbereichs Rettungsdienst wieder viel Arbeit. Im Rahmen der Grundausbildung wird jeder Mitarbeiter zum Rettungssanitäter ausgebildet. Hierfür gab es im Jahr 2009 insgesamt 8 Lehrgänge mit 100 Teilnehmern (30 Teilnehmer von externen Feuerwehren). Die weiterführende Ausbildung zum Rettungsassistenten absolvierten in 3 Lehrgängen 39 Teilnehmer (17 externe Teilnehmer). Um der gesetzlichen Fortbildungspflicht aller im Rettungsdienst eingesetzten Mitarbeiter nachzukommen, bot der Lehrbereich Rettungsdienst 40 Lehrgänge á 30 Stunden an. Diese Lehrgänge wurden von 1134 Personen besucht, diese gliederten sich in 656 Teilnehmer der Berufsfeuerwehr Köln, 178 Teilnehmer der Kölner Hilfsorganisationen und 300 Teilnehmer externer Feuerwehren und Firmen auf. Diese Fortbildung schließt mit einer Leistungskontrolle, welche zusätzlich dreimal für ehrenamtliche Rettungsdienst-Mitarbeiter der Hilfsorganisationen angeboten und von 38 Ehrenamtlichen besucht wurde.

In 2 Lehrgängen wurden 22 Teilnehmer (4 externe Teilnehmer) zum Lehrrettungsassistenten ausgebildet. Diese Ausbildung findet in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Köln statt und berechtigt die Teilnehmer nach dem Bestehen, Mitarbeiter während ihrer rettungsdienstlichen Aus- und Fortbildung zu schulen. Zu Notarzt-Assistenten wurden weitere 39 Teilnehmer (7 Externe) in 3 Lehrgängen ausgebildet.

Ebenso wurden in Zusammenarbeit mit der Abteilung 374 – Rettungsdienst fünf 3-tägige Lehrgänge zur Zertifizierung von Notärzten durchgeführt. Hierbei wurden 40 Notärzte zertifiziert, um zukünftig im Kölner Rettungsdienst eingesetzt werden zu können.

Weiterhin fanden Ausbildungen für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr statt. Es besuchten 58 Mitglieder 6 Erste-Hilfe-Lehrgänge á 8 Doppelstunden, 32 Mitglieder besuchten vier Erste-Hilfe-Fortbildungen und 11 Mitglieder wurden in zwei Lehrgängen zu „First-Respondern“ ausgebildet.

Im Vorgriff auf ein zukünftiges Fahrzeug für die Verlegung von intensivpflichtigen Patienten und die damit verbundene Qualifizierung von Mitarbeitern entwickelte der Lehrbereich Rettungsdienst hierzu erste Konzepte. Dazu zählt auch die Beschaffung eines entsprechenden Simulations-Rettungswagen. Hierfür wurde als Interimslösung der Kofferaufbau eines verunfallten Rettungswagen auf die Plattform eines Abrollbehälters verbaut und mit einem Patientensimulator „Meti-Man“ bestückt. Dieser Simulations-Rettungswagen wird mit einem Kamerasystem ausgestattet, um die übenden Teilnehmer von außen beobachten und im Anschluss ihre Maßnahmen auswerten und besprechen zu können. Die Schulungen beginnen im Jahr 2010.

Brandschutzerziehung und Brandschutzunterweisung

Die Brandschutzerziehung führte über 60 Veranstaltungen in Kölner Schulen und Kindergärten durch. An diesen nahmen fast 900 Kinder, Jugendliche, Unterrichts- und Erziehungskräfte teil.

Durch die Brandschutzunterweisung wurden 2009 112 Brandschutzseminare im Stadtgebiet Köln durchgeführt. Hierbei wurden 2326 Teilnehmerinnen und Teilnehmer geschult. Ebenso wurden die Lehrkräfte und Bedienste-

ten von 30 Schulen der Stadt Köln in praktischen Brandschutzseminaren geschult. Das Personal wurde dabei vor allem auf die Maßnahmen zum Verhalten im Brandfall vorbereitet. So wurde unter anderem der praktische Umgang mit Feuerlöschern an einem Brandübungstrainer sowie die Vornahme der Löschdecke an einer Brandübungspuppe trainiert. Die Vorführung einer Fettexplosion diente jeweils zur Veranschaulichung der Gefahr bei der Wahl des falschen Löschmittels.



12 Vorführung der Fettexplosion (Klaus Kirchner)

5. Der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln

In der Kölner Südstadt stand an der Severinstraße das städtische Historische Archiv, bestehend aus dem Archivgebäude mit Erdgeschoss, sechs Lagergeschossen und einem Kellergeschoss auf einer Grundfläche von circa 48 × 14 Metern und ausgedehnten Nebengebäuden auf der Gebäuderückseite. Hier war eine weltweit einzigartige Dokumentensammlung zur Geschichte Kölns, des Rheinlandes und Mitteleuropas untergebracht. Das älteste Dokument stammte von 922. Das Hauptgebäude stand in einer geschlossenen Straßenbebauung. Direkt vor dem Gebäude verlief die Baustelle der Nord-Süd-Neubaustrecke der U-Bahn der Kölner Verkehrsbetriebe.

Hier wurde unterirdisch in Schlitzwandbauweise unter Wasserhaltung ein dreigeschossiges Gleiswechselbauwerk errichtet, das bis in 28 Meter Tiefe reicht. In südlicher und nördlicher Richtung schlossen sich die in Schildvortrieb errichteten zwei Tunnelröhren an.

Notrufeingang, Alarmierungen

Am Dienstag, den 3. März 2009 bat um 13.58 Uhr der Bauleiter der U-Bahnbaustelle über Notruf 112 die Feuerwehr Köln nachdrücklich um Unterstützung bei der Evakuierung eines Gebäudes. Auf Nachfrage des Disponenten erklärte er, dass das Historische Archiv einzustürzen drohe. Es wurden gemäß Stichwort »EINSTURZ« zunächst ein Löschzug, ein Rüstzug, mehrere Sonderfahrzeuge, der Rettungsdienst und der Einsatzführungsdienst alarmiert. Aufgrund der ersten Rückmeldungen (»Kompletteinsturz, weitere Gebäude drohen einzustürzen, vermisste Personen unbekannter Anzahl«) wurde das Einsatzstichwort »MANV 1« (Massenanfall von Verletzten der Stufe 1 = mehr als 20 Verletzte) ausgelöst und zwei weitere Löschzüge sowie der zweite Rüstzug der Berufsfeuerwehr, vier Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr Köln, das THW und eine Rettungshundestafel des DRK wurden alarmiert.



13 Die Unglücksstelle am 3. März 2009 (Bildstelle BF Köln)

Mit dem Einsatzstichwort »GROSSALARM« wurde eine Technische Einsatzleitung (TEL) im Einsatzleitwagen ELW 5 vor Ort gebildet und die Einsatzleitung nahm im Führungszentrum der Feuerwehr Köln ihre Arbeit auf. Aufgrund der vollkommen unklaren Lage erfolgte Gesamtalarm für die Freiwillige Feuerwehr Köln; alle Löschgruppen besetzten die Feuerwehrrhäuser, und die Grundausbildungslehrgänge der Feuerweherschule besetzten ihre Fahrzeuge. Zur Verstärkung des Rettungsdienstes wurden drei Einheiten (ÜMANV-S) nach dem landesweiten Konzept für den überörtlichen Einsatz bei Massenanfall von Verletzten in einen Sammelraum alarmiert und die Nachbarkreise wurden um Verstärkung des Regelrettungsdienstes gebeten.

In dieser Phase waren mehr als 200 Einsatzkräfte vor Ort und etwa die gleiche Anzahl in Bereitschaft.

Die Koordinierungsgruppe des Krisenstabes wurde einberufen und das Bürgertelefon besetzt. Die Bezirksregierung Köln aktivierte ihren Krisenstab.

Gegen 16.00 Uhr entschied sich der Stadtdirektor in Verbindung mit dem Einsatzleiter der Feuerwehr dafür, den Krisenstab zu alarmieren und mit den Führungsstrukturen für Großschadenereignisse zu arbeiten.

Maßnahmen am ersten Tag

Die ersten Einsatzkräfte standen vor einer riesigen Staubwolke hinter der schemenhaft ein riesiger Trümmerberg zu vermuten war – das kurz nach dem ersten Notruf eingestürzte Archivgebäude. Es herrschte zunächst vollkommene Stille, aus geborstenen Leitungen traten Wasserdampf und Gas aus. Der Boden bewegte sich, im Straßenbelag taten sich Risse auf. Eine leicht verletzte Person und eine größere Anzahl sichtlich schockierter Personen, die das Gebäude nach Warnungen von Mitarbeitern und Bauarbeitern rechtzeitig hatten verlassen können, als sich der Einsturz durch Geräusche ankündigte, standen im Umfeld der Trümmer.

Die weitere Erkundung ergab folgende Situation: Aus ungeklärter Ursache waren große Erdmassen unter dem Hauptgebäude des Stadtarchivs in das unterirdische Bauwerk der U-Bahn eingedrungen, dadurch hatte sich ein Trichter von etwa 60 Metern Durchmesser und 25 Metern Tiefe gebildet, dessen Mittelpunkt offenbar unter dem Bürgersteig lag. Das Archivgebäude war komplett zur Straße hin zusammengestürzt und hatte dabei auf jeder Seite ein Nachbarhaus zerstört. Die Gebäudetrümmer, durchsetzt von Archivalien, lagen sowohl schichtweise bis zu acht Meter hoch auf der



14 Archiv und Friedrich-Wilhelm-Gymnasium
(Bildstelle BF Köln)

Straße als auch auf verschiedenen Ebenen des unterirdischen Bauwerks, das schwere Beschädigungen aufwies und auf der untersten Ebene zum Teil mit Kies überflutet war. Mehrere Fahrzeuge waren verschüttet. Es gab unterschiedlichste Angaben über vermisste Personen. Der Ausleger eines Turmdrehkranes, dessen Aufstellfläche nicht sicher als stabil eingeschätzt werden konnte, hätte im ungünstigsten Fall auf ein nahegelegenes Seniorenwohnheim mit 72 Bewohnern fallen können. Drei Schulen befanden sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Einsatzstelle und waren offensichtlich geräumt. Der Zustand der Fernwärme-, Elektro-, Gas-, Trinkwasser- und Wasserhaltungsleitungen war unklar.

Da auch nach einer genaueren Erkundung der Kräfte im Abschnitt »Personensuche« keine weiteren Verletzten gefunden wurden, entließ die Einsatzleitung gegen 16.00 Uhr ein Großteil der Rettungsdienstkräfte. Im Folgenden gingen zwar immer wieder Meldungen über vermisste Personen ein, die sich häufig jedoch nach kurzer Zeit erledigten. Es gab jedoch mehrere Hinweise darauf, dass sich in dem viergeschossigen Gebäude Severinstraße 230 noch Personen aufgehalten hatten. Allerdings gab es keinerlei Hinweise auf deren Aufenthaltsort und keinerlei Lebenszeichen.

Auch die Rettungshunde gaben keine verwertbaren Hinweise. Da andererseits von den stehengebliebenen Resten des Gebäudes in Form eines »Schwalbennestes« höchste Gefahr ausging, musste die Suche nach diesen Personen zunächst zurückgestellt werden.

Im Einsatzabschnitt »Baustelle« zeigte sich, dass eine Stabilisierung des unterirdischen Bauwerks dringend notwendig war, da die Anlagen zum Abpumpen des Grundwassers zerstört waren. Hier wurde in den nächsten 20 Stunden 1 700 Kubikmeter Beton eingebracht.

Der Einsatzabschnitt »Sicherungsmaßnahmen in der Umgebung« veranlasste die Räumung aller Gebäude im Umkreis von 100 Metern und führte erste Abstützmaßnahmen durch. Die Leitung des Altenheimes veranlasste im Verlaufe des Nachmittags die Evakuierung. Die Bewohner wurden mit Unterstützung des Rettungsdienstes in Sicherheit gebracht.

Bei einer ersten Pressekonferenz in der Fahrzeughalle der nahegelegenen Feuerwache 1 wurden die zahlreichen Medienvertreter durch die versammelte Stadtspitze informiert und erfuhren unter anderem, dass sich im Archiv Dokumente im Versicherungswert von mehr als 400 Millionen Euro befanden.

Um 21.00 Uhr nahm der Krisenstab unter Führung des Stadtdirektors seine Arbeit auf. Der Einsatzleiter (Amtsleiter der Feuerwehr) berichtete über die Situation vor Ort und die derzeitigen Arbeitsschwerpunkte:

1. Suche nach definitiv zwei Vermissten aus dem Gebäude Severinstraße 230 – hierzu müssen zunächst gefährdende Bauteile entfernt werden, was aber erst möglich wird, wenn ein sicherer Standplatz für schweres Gerät errichtet wurde und erreicht werden kann, wofür der Abriss mehrerer kleinerer Gebäude erforderlich ist. Dauer der Arbeiten: bis zu 48 Stunden;
2. Dauernde Beobachtung und Regulierung des Grundwasserspiegels in der Baugrube und im Krater;
3. Provisorisches Abdecken des Trümmerberges mit Archivmaterial (Ausmaß etwa 30 × 70 Meter) mit Folie und in Folge Errichten eines Notdaches als Nässeschutz.

Der Krisenstab setzte erste Schwerpunkte bei der Betreuung der Betroffenen (Einrichtung einer Bürgerinformationsstelle vor Ort gemeinsam mit den Kölner Verkehrsbetrieben, Unterbringung der Evakuierten) und der Fürsorge für die drei Schulen, in denen wegen der Nähe zur Einsatzstelle kein Unterricht mehr stattfinden konnte.

Maßnahmen bis zum zwölften Einsatztag

An den folgenden Tagen bis nach Abschluss der Personensuche wurde rund um die Uhr an der Einsatzstelle und in der TEL gearbeitet. Der Krisenstab versammelte sich täglich mindestens einmal, die Koordinierungsgruppe und die Einsatzleitung arbeiteten in Früh- und Spätschichten.

Zur Verstärkung der stark belasteten Führungskräfte der Feuerwehr Köln wurden gemäß dem Konzept zur mobilen Führungsunterstützung (MOFÜST) Führungskräfte anderer Feuerwehren eingesetzt. Die Medien wurden jeden Tag in einer Pressekonferenz umfassend informiert, parallel dazu war ein Pressesprecher der Feuerwehr rund um die Uhr vor Ort anwesend.

Personensuche

Bis zum Abend des 6. März 2009 konnte ein großer Abrissbagger an die Rückseite des Gebäudes Severinstraße 230 herangeführt werden, sodass dort die Abrissarbeiten beginnen konnten. Aus Sicherheitsgründen mussten auch Teile des benachbarten Gebäudes niedergelegt werden, das mit diesem eine bauliche Einheit bildete. Regelmäßig wurde der Trümmerberg durch Rettungshunde überprüft, die Höhenrettungsgruppe und die Taucher der Berufsfeuerwehr unterstützten ebenfalls. Auch der Einsatz von speziellen Robotern aus Amerika und Japan, die nach dem Einsturz am World Trade Centers entwickelt worden waren, führte nicht zum Erfolg, da der Trümmerberg kaum Hohlräume aufwies. In den frühen Morgenstunden des Sonntag, 8. März 2009, wurde die erste vermisste Person in einer Tiefe von 3,30 Metern unter Straßenniveau tot aufgefunden. Bis dahin waren 400 Tonnen Schutt abtransportiert worden. Da die zweite Person in noch größerer Tiefe vermutet wurde, musste das Gebäude Severinstraße 232 komplett entfernt werden, um für die notwendigen Abböschungen Platz zu gewinnen. Erst am Abend des Donnerstag, 12. März 2009 wurde die zweite vermisste Person in einer Tiefe von neun Metern unter Straßenniveau gefunden. Sie war mitsamt den Gebäudetrümmern aus dem Dachgeschoss abgestürzt und in den sich bildenden Erdtrichter hineingezogen worden. Etwa 3 000 Tonnen Schutt waren inzwischen abtransportiert worden.

Sicherungsmaßnahmen

Die bereits vorhandenen Schäden und die unklare Situation des Bodens machten umfangreiche Sicherungsmaßnahmen erforderlich.

Zunächst wurde der Baukran abgebaut, und unsichere Gebäudeteile in der näheren Umgebung wurden durch das THW abgestützt. Das gegenüber der Einsatzstelle befindliche historische Portal des Gymnasiums, das sogenannte »Preußische Tor«, wurde niedergelegt. Das neben dem Archiv gelegene schwer beschädigte Gebäude Severinstraße 220 wurde abgerissen.

Hierbei wurde festgestellt, dass auch die Giebelwand des anschließenden Gebäudes in Mitleidenschaft gezogen worden war und entfernt werden musste. Deswegen waren dort ebenfalls umfangreiche Abstützmaßnahmen erforderlich. Zur Überwachung der Einsatzstelle wurde durch das THW ein Messsystem installiert, das Gebäudebewegungen registrierte. Aus Sicherheitsgründen bleiben mehrere Gebäude dauerhaft gesperrt. Der Grundwasserstand in der Baugrube und im Krater wurde durch eine neu installierte Wasserhaltung konstant gehalten.

Sicherung von Kulturgut

Als Erstmaßnahme wurde der Trümmerberg mit den verschütteten Archivalien durch eine Folie gegen den zum Teil heftigen Regen provisorisch geschützt. Anschließend wurde ein Notdach errichtet, das nach zehn Tagen fertig gestellt war.

Hierzu musste die Straße auf einer Breite von fünf Metern komplett von Schutt und Archivalien frei geräumt werden und im Krater mussten neue Fundamente gesetzt werden.

Durch Mitarbeiter des Archivs und Einsatzkräfte wurden sichere Gebäude im rückwärtigen Bereich geräumt. Wann immer möglich, wurden Archivalien aus der Einsatzstelle gesichert.

Sie wurden – soweit möglich – vor Ort durch Einsatzkräfte in Transportbehälter gebracht. Der mit historischen Dokumenten durchsetzte Schutt wurde in eine angemietete Halle transportiert und dort sortiert. Anfangs wurde diese Halle von der Feuerwehr geführt und personell unterstützt.

Nach Festigung der Strukturen wurde sie an die Archivare übergeben, die mit Fremdfirmen weiterarbeiteten. Im Rahmen dieser Arbeiten wurde auch ein in das unterirdische Bauwerk gestürzter Muldenkipper und ein schwer beschädigter Bagger geborgen.

Fürsorge für Betroffene

Die erste Fürsorge galt den Angehörigen der beiden Getöteten. Sie wurden gemeinsam mit der Polizei umfassend betreut.

Primär betroffen waren rund 35 Personen, deren Wohnungen entweder durch den Einsturz oder die notwendigen Abbruchmaßnahmen nicht mehr vorhanden waren. Sie wurden vor Ort in einem Bürgerinformationsbüro in einem nahegelegenen Hotel betreut und mittelfristig untergebracht.



15 Kulturgutbergung durch die Kölner Feuerwehr (Jürgen Schütze)

In den ersten beiden Wochen wurden hier rund 1 000 Anfragen bearbeitet. Soweit gefahrlos möglich, bargen Einsatzkräfte persönliche Habe. Durch Notfallseelsorger und das PSU-Team der Feuerwehr Köln wurde psychische Hilfe angeboten und gerne angenommen. Einige Betroffene wurden auch an ihrem Wohnort betreut.

Einen weiteren Betreuungsschwerpunkt bildeten die 26 Mitarbeitenden des Archivs, die durch das Erleben des Einsturzes und die Vernichtung ihres Lebenswerkes schwer betroffen waren. Sie fanden Unterstützung durch Archivare aus ganz Deutschland; diese fanden Unterkunft in der ständigen Notunterkunft der Stadt Köln.

Besonders betroffene Einsatzkräfte erhielten kurzfristige Einsatznachsorge.

Das Bürgertelefon, besetzt durch Mitarbeitende der Feuerwehrverwaltung, war rund um die Uhr erreichbar.

In mehreren Versammlungen für Betroffene stellte die Feuerwehr die Situation an der Einsatzstelle dar und trug so zur Klärung der Situation bei.

Um die betroffenen Schüler der benachbarten Schulen, die das Unglück zum Teil als Augenzeugen miterlebt hatten, kümmerte sich der Schulpsychologische Dienst der Stadt Köln.

Krisenstab

Der Krisenstab, in dem neben fast allen Dezernenten und vielen Amtsleitern auch die Archivleitung, die Kölner Verkehrsbetriebe und Vertreter der Baufirmen vertreten waren, wurde durch den Stadtdirektor geleitet. Fast immer waren der Oberbürgermeister und/oder seine Erste Vertreterin anwesend. Fallweise wurden auch Experten aus dem Bauwesen herangezogen.

Schwerpunkte der Arbeit des Krisenstabes waren folgende Themen:

- Organisation der Sicherung der geborgenen Kulturgüter;
- mehrstufige Zugangsregelung zum Schadensgebiet und Eigentumssicherung;
- langfristige Betreuung von Anwohnern und Gewerbetreibenden bis hin zur Wohnungsmittlung;
- Einrichtung eines Ombudsmannes als Anwalt der Betroffenen;
- Fortführung des Schulbetriebes von drei Schulen;
- Beobachtung und Bewertung von weiteren Baustellen der U-Bahn;
- Bewertung von Gebäudeschäden und Freigabe von Gebäuden;
- Klärung offener Rechtsfragen auch hinsichtlich der Genehmigung und Überwachungspraxis;
- Vorbereitung der Bevölkerungs- und Medienarbeit.

Die Sitzungen des Krisenstabes wurden durch die Koordinierungsgruppe (KGS) vor- und nachbereitet.

Folgemaßnahmen

Nachdem der Krisenstab am 14. März 2009 seine Arbeit beendet hatte, trat an seine Stelle ein beim Oberbürgermeister der Stadt Köln angesiedelter Koordinierungsstab.

Die Führung des operativen Geschäftes vor Ort erfolgte weiterhin durch die Einsatzleitung der Berufsfeuerwehr (Technische Einsatzleistung – TEL). Aufgrund der hohen Bedeutung des Kulturgutes und der speziellen Gefahren der Einsatzstelle wurde die Feuerwehr weiterhin im Rahmen des Paragraphen 1 FSHG (Gesetz über den Feuerschutz und die Hilfeleistung in Nordrhein-Westfalen) tätig und leitete alle Maßnahmen zur Gefahrenabwehr. Hierzu zählten auch ausdrücklich alle Gefahren, die aus den unklaren Baugrundverhältnissen, einem möglichen Anstieg der Grundwassermengen und möglicher Auswirkungen der Bergungsmaßnahmen resultierten.

Einsatzleiter war ein Beamter des höheren feuerwehrtechnischen Dienstes mit einem Bergbaustudium. Er wurde unterstützt von einem Stab mit drei Beamten des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes und zwei für diese Aufgabe zugesetzten Beamten des mittleren bzw. des gehobenen Verwaltungsdienstes. Es wurden

drei Einsatzabschnitte zur Bergung des Archivgutes vor Ort und ein Einsatzabschnitt zur Koordination der gesamten Logistik für die Weiterbehandlung der Archivalien eingerichtet. Sie wurden von Beamten des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes geleitet. Die Führungskräfte der Feuerwehr waren dauerhaft der Einsatzleitung zugewiesen.

Ihre übliche Arbeit musste von den Vertretern erledigt werden. Die Einsatzleitung wurde in einem Schulcontainer des derzeit evakuierten Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums eingerichtet.

Hier wurden von der Fachabteilung »Informationssysteme« der Feuerwehr Köln für alle Arbeitsplätze die notwendige Büroausstattung installiert und mit dem Fernmeldesondernetz der Feuerwehr verbunden, so dass eine vollwertige Vernetzung mit der Leitstelle und der Branddirektion möglich war. Als besondere Einrichtung der Einsatzleitung wurde eine Kamera im provisorischen Dach der Einsatzstelle installiert, um im Bedarfsfall von der Einsatzleitung oder der Leitstelle die Einsatzstelle einsehen zu können.

Täglich wurden in zwei Lagebesprechungen alle Maßnahmen abgesprochen. Alle Personen mussten sich bei der Einsatzleitung anmelden und wurden im Bedarfsfall von dort begleitet. Außer den Einsatzkräften waren dies täglich etwa 60 bis 80 Mitarbeiter verschiedenster Fachfirmen und bis zu 20 Gutachter. Eine der Aufgaben der Technischen Einsatzleitung war es, die in großer Zahl vor Ort anwesenden Gutachter zu koordinieren und ihre Untersuchungsergebnisse zu sammeln, zu sichten und auszuwerten.

Rund um die Uhr standen der Einsatzleitung unabhängige Mitarbeiter der Firma DMT (Deutsche Montan Technologie, Essen) zur Verfügung, die in Fragen der Standsicherheit und Bodenbeschaffenheit berieten.

Bergung von Kulturgut

Bereits in der Woche nach dem Einsturz hatte die Feuerwehr auf Weisung des Krisenstabes ein Konzept zur Bergung des Kulturgutes erarbeitet, das bis zum Ende der Bergungsmaßnahmen Bestand hat. In drei Abschnitten »U-Bahnbauwerk«, »Severinstraße« und »Trichter« wurden die großen Gesteinsbrocken des Schuttes mit Maschinen von Baufirmen fortgeräumt, danach räumten Einsatzkräfte von Feuerwehr und THW den Schutt per Hand beiseite.

Die dadurch freigelegten Archivalien wurden noch an der Fundstelle in bereitgestellte Kartons verpackt und in fahrbare Kunststoffbehälter verfrachtet. Nach Sichtung

durch Mitarbeiter des Archivs wurden die Archivkartons mit geschlossenen Lkw zu einer Lagerhalle gebracht. In diesem Erstversorgungszentrum wurde durch Restauratoren über das weitere Verfahren entschieden, zum Beispiel Lagerung in einem Trockenraum oder Gefrieren zur Schimmelbekämpfung.

Der Bauschutt wurde zu einer anderen Lagerhalle gebracht und dort nochmals nach Archivgut durchsucht. Hier waren zur Unterstützung der Archivmitarbeiter Fremdfirmen eingesetzt.

Werktags waren von 7.00 bis 19.00 Uhr rund 50 Einsatzkräfte von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk eingesetzt.

Hierfür wurden immer 20 Einsatzkräfte von der Feuerwehr Köln, 20 Einsatzkräfte vom THW und zehn Einsatzkräfte von auswärtigen Feuerwehren des Regierungsbezirks Köln gestellt.

Zuerst wurden der Schuttberg auf der Severinstraße und der Trümmerhaufen auf der oberen Zwischendecke des U-Bahnbauwerks entfernt, danach die Bauteile von der unteren Zwischendecke. Die unterste Ebene im Bauwerk ist circa sieben Meter hoch mit Grundwasser überflutet und nicht zugänglich.

Baugrunderkundung

Zur Feststellung von Lageveränderungen des Bauwerks wurden im Bauwerk und an allen relevanten Gebäuden und Einsatzstelleneinrichtungen Reflektoren angebracht, die mit speziellen automatischen Vermessungseinrichtungen (Theodoliten) zyklisch und fortlaufend anvisiert wurden. Die Messwerte wurden über Funk an eine Überwachungsstelle im Nachbarraum der Einsatzleitung übertragen. Hierdurch waren bereits kleinste Veränderungen der Messpunkte erkennbar. Zur Erkundung der Bodenbeschaffenheit (zum Beispiel für Aufstellflächen von schwerem Gerät) wurden fortlaufend Rammsondierungen und Spezialbohrungen durchgeführt.

Wasserhaltung

Um den Grundwasserspiegel bei rund 28 Metern über Normalnull (NN) durch Einsatz von leistungsfähigen Tauchpumpen zu halten, war eine Förderleistung von durchschnittlich 200 m³/h erforderlich.

Zur Verbesserung der Systemstabilität wurden nach Anweisung der Feuerwehr die bauseits installierten Brunnenbauwerke kontrolliert. Außerdem konnten

sogenannte Tiefbrunnen wieder betriebsbereit gemacht werden, um bei einem möglichen Hochwasser des Rheins den zusätzlichen Wasserzustrom bewältigen zu können.

Logistik

Um einen dauerhaften Betrieb der Einsatzstelle gewährleisten zu können wurde im Containerbau unterhalb der Einsatzleitung ein Bekleidungs- und Gerätelager eingerichtet. Weiterhin standen der Einsatzstelle ständig eine Reserve-Drehleiter, ein Löschgruppenfahrzeug LF 24 und ein Gerätecontainer mit mehreren Sätzen hydraulischem Rettungsgerät und Verbrauchsgütern zur Verfügung.

Die Verpflegung für die rund 150 Einsatzkräfte, Archivare und Mitarbeiter der Fachfirmen wurde im Wechsel von den vier Hilfsorganisationen zubereitet und an der Einsatzstelle ausgegeben. Die gute Verpflegung lieferte einen wichtigen Beitrag, die Motivation für die überwiegend freiwillig tätigen Helfer trotz der schwierigen Arbeitsbedingungen aufrecht zu erhalten.

In der »Städtischen Unterkunft für von Schadensereignissen Betroffene« wurden bisher mehr als 600 Übernachtungen für auswärtige Helfer bereitgestellt.

Fürsorge für Betroffene

Federführend waren weiterhin die städtischen Wohnungsversorgungsbetriebe in Verbindung mit den Kölner Verkehrsbetrieben.

Die Betreuungsstelle in einem der Einsatzstelle nahegelegenen Hotel wurde Mitte April eingestellt. Es waren jedoch insgesamt 15 Sozialarbeiter beauftragt, die unmittelbar Betroffenen weiterhin persönlich zu betreuen. Innerhalb von fünf Wochen konnte 31 von 47 betroffenen Parteien eine neue Wohnung zur Verfügung gestellt werden, die ihren Wünschen entsprach. Die aus dem Schutt geborgenen persönlichen Fundgegenstände wurden gereinigt, sortiert, inventarisiert und ausgestellt.

So konnten viele persönlich wertvolle Gegenstände ihren Besitzern zurückgegeben werden.

Menschen, die langfristige psychosoziale Unterstützung benötigen, wurden an geeignete Stellen vermittelt. Dadurch konnte das PSU-Team (Psychosoziale Unterstützung) der Berufsfeuerwehr und die Notfallseelsorger deutlich entlastet werden.

Situation der Schulen

Von den drei betroffenen Schulen (zwei Gymnasien und eine Schule für Sehbehinderte) konnten zwei Schulen inzwischen wieder in ihre Gebäude zurückkehren. Vorgegangen waren umfangreiche Sicherheitsüberprüfungen im Auftrag der Städtischen Gebäudewirtschaft, die Eigentümer dieser Gebäude ist. Das gegenüber der Einsatzstelle gelegene Gymnasium ist auch weiterhin in einem ehemaligen Gebäude der Volkshochschule untergebracht.

Stabilitätsuntersuchungen im Umfeld

Von zentraler Bedeutung, auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit, ist die Frage nach der Stabilität benachbarter Gebäude und der gesamten Neubaustrecke der U-Bahn.

Im Auftrag der Kölner Verkehrsbetriebe wurden möglicherweise betroffene Gebäude von Statikern des TÜV-Rheinland untersucht. In mehr als 250 Objekten wurden vereinzelt Schäden festgestellt, die auf den U-Bahnbau zurückzuführen sind. Akute Einsturzgefahr wurde jedoch nirgendwo festgestellt. Eine Gegenprüfung durch die städtische Bauaufsicht erfolgte fallweise.

Öffentlichkeitsarbeit

Auch nach 50 Tagen Einsatzdauer war das Medieninteresse ungebrochen. Das Presseamt der Stadt Köln informierte regelmäßig schriftlich über Neuigkeiten im Zusammenhang mit der Einsatzstelle. Täglich um 12.00 Uhr standen die Pressesprecher der Feuerwehr (und in besonderen Fällen der Einsatzleiter vor Ort) bereit um aktuelle Informationen zu geben. Medienvertreter aus aller Welt berichteten über den einzigartigen Einsatz am Archiv.

Insgesamt war festzustellen, dass das Image der Feuerwehr im Bewusstsein der Kölner Bürger deutlich zugenommen hatte.

Umfragen der Kölner Presse, nach denen das Vertrauen in die Arbeit der Feuerwehr bei 50 % der Kölner Bürger zugenommen hat, bestätigten dies deutlich.

Ein besonderes Medienereignis war sicher das unerwartete Auffinden eines kleinen Katers namens Felix in den Trümmern am 6. April 2009, der gut einen Monat in einem Hohlraum überlebte.

Ausblick

Nachdem im Sommer 2009 bereits Archivgut aus ersten Metern des Grundwassers geborgen wurde, sollen in 2010 auch die letzten Archivalien des Historischen Archivs in Köln aus dem Einbruchtrichter geholt werden. Der Stadtvorstand unter der Leitung von Oberbürgermeister Jürgen Roters hat sich für die Bergung innerhalb eines 22 mal 16 Meter großen, wasserdichten Bergungsbauwerks ausgesprochen. Grundsätzlich hatte der Hauptausschuss des Rates grünes Licht für ein solches Bauwerk gegeben. Mit dieser Variante wird ein Unterwasser-Aushub bis 10 Meter unter dem mittleren Grundwasserstand möglich.

Die Archivgutbergung erfolgt seit dem Einsturz am 03. März 2009 unter der Leitung der Kölner Berufsfeuerwehr. Sie wurde in den ersten Wochen von rund 1.800 Einsatzkräften anderer Feuerwehren, Rettungsdienste und freiwilligen Helfer unterstützt. Insgesamt wurden an der Einsturzstelle von allen beteiligten Organisationen bis heute circa 27.000 Einsatzstunden geleistet. Es werden noch ungefähr 5 bis 10 % der insgesamt 30 Regalkilometer umfassenden Archivbestände in diesem Bereich vermutet. Ein konkreter Zeitpunkt für den Beginn der Errichtung des Bauwerks zur Bergung der Archivalien kann derzeit nicht genannt werden. Etwa 85 % des Archivmaterials sind seit dem 3. März 2009 unterstützt durch freiwillige Helfer geborgen, gesichert und einer ersten Behandlung unterzogen worden. 19 Archive und zahlreiche Archivare aus der gesamten Bundesrepublik haben in einer einzigartigen Hilfsaktion die Bestände vorübergehend aufgenommen.

Der Einsturz des Historischen Archivs stellte nach dem Störfall bei INEOS fast genau ein Jahr vorher die Feuerwehr Köln erneut vor eine große Herausforderung. Das Schadenereignis ungeahnter Größe und die extreme Komplexität der Materie forderten alle Beteiligten in besonderem Maße. Die gesetzlichen Vorgaben zur Großschadenabwehr unter Einbeziehung von Krisenstab und Einsatzleitung haben sich in vollem Umfang bewährt und führten durch die engagierte Mitarbeit aller Beteiligten zum Einsatzerfolg.

Ein Ende des Einsatzes ist derzeit – auch über ein Jahr später – nicht absehbar.

6. Ein neues Dienstmodell für die Feuerwehr Köln

Seit Jahren wird in den europäischen Ländern über den Arbeitsschutz der Arbeitnehmer diskutiert. Fragen, inwieweit Bereitschaftszeiten zur Arbeitszeit zählen, wie hoch die wöchentliche Arbeitszeit im Mittel eines Jahres sein darf oder wer von diesen Regelungen alles betroffen ist, verunsichern nicht nur die Feuerwehrfrauen und -männer in Deutschland.

Auslöser dieses Prozesses ist die Richtlinie 93/104/EG, die den Gesundheitsschutz der Arbeitnehmer in den Vordergrund stellt. Spätestens seit der Entscheidung des europäischen Gerichtshofes vom 14.07.2005, dass die 48-Stunden-Woche auch für Berufsfeuerwehren gilt, wurde deutlich, dass die deutschen Feuerwehren sich dieser Richtlinie anpassen müssen. Die Arbeitszeit-Verordnung des Landes NRW in der Fassung vom 01.09.2006 gibt einen entsprechenden Handlungsrahmen vor.

- **24-Stunden-Dienst – ja oder nein?**

Zunächst stand die Feuerwehr Köln vor der Frage, ob aufgrund der gesetzlichen Regelungen der 24-Stunden-Dienst überhaupt noch zulässig ist. Diese Frage wurde durch einen Arbeitskreis, dem Vertreter der Dienststelle und des Personalrates angehörten, ausgiebig behandelt. Je intensiver sich die Arbeitsgruppe mit diesem Thema befasst hat, desto deutlicher wurde, dass der 24-Stunden-Dienst im Brandschutz im Gegensatz zum Rettungsdienst aufgrund der geringeren Belastung durchaus auch in Zukunft möglich ist, allerdings nur unter Berücksichtigung des Gesundheitsschutzes der Mitarbeiter. Aspekte wie der Unfallschutz und die deutlich aufwendigere Personalplanung bei kürzeren Dienstschichten stärken dieses Ergebnis noch.

Zusätzlich zu den erhobenen und ausgewerteten Fakten wurde berücksichtigt, dass Fachleute davon ausgehen, dass der demographische Wandel innerhalb der nächsten Jahre zu einem dramatischen Arbeitskräftemangel auch bei den Berufsfeuerwehren und zugleich zu einem deutlichen Mitgliederschwind bei den Freiwilligen Feuerwehren führen wird. Wenn dann das heutige Sicherheitsniveau erhalten bleiben soll, muss wahrscheinlich wie in den 70er Jahren in erheblichem Umfang Mehrarbeit geleistet werden. Damit könnte die Arbeitszeit faktisch wieder 54 Stunden und mehr betragen.

Anders ist die Situation im Rettungsdienst. Hier wird bereits seit einigen Jahren diskutiert, ob bis zu 20 Einsätze innerhalb einer 24-Stunden-Schicht auf einer Innenstadtwache aus Sicht des Arbeitsschutzes noch vertretbar sind. Aufgrund der hohen Belastung kann für den Rettungsdienst nicht am 24-Stunden-Dienst festgehalten werden.

- **Deutscher Arbeitsschutz und 24-Stunden-Dienst**

Es gibt keine deutschsprachige Untersuchung über die Problematik des Arbeitsschutzes im 24-Stunden-Dienst. Aus diesem Grund musste eine Vielzahl von Literaturquellen aus den USA, Japan und auch aus Finnland herangezogen werden. Interessant ist, dass in den USA Feuerwehren in den 70er Jahren vom 24-Stunden-Dienst auf kürzere Schichten, teilweise sogar auf 8-Stunden-Schichten übergegangen sind. Zwanzig Jahre später wechselten jedoch viele dieser Feuerwehren wieder in den 24-Stunden-Dienst, sodass heute die meisten amerikanischen Feuerwehren wieder im 24-Stunden-Dienst arbeiten. Dabei liegt die wöchentliche Arbeitszeit zwischen 42 und 56 Stunden pro Woche.

Die Vermutung der Arbeitsgruppe, ob nicht der 24-Stunden-Dienst einen höheren Gesundheitsschutz bringt als kürzere Dienstzeiten, wurde durch eine japanische Studie bestätigt. Bei der Feuerwehr Tokio wurden 14 Teams von 5 Rettungswagenstationen untersucht, die im 24-Stunden-Dienst arbeiten und morgens um 8.00 Uhr ihren Dienst beginnen. Unabhängig der Belastung in den Nachtstunden waren die Mitarbeiter immer noch weniger in ihrem Biorhythmus gestört als Mitarbeiter in der Industrie mit einem regelmäßigen Wechsel zwischen Früh-, Spät- und Nachtdienst. Dieses Ergebnis spricht aus biologischer Sicht für den 24-Stunden-Dienst.

Die Frage, ob und unter welchen Bedingungen 24-Stunden-Schichten zulässig sind, ist für Beamte im Arbeitszeitrecht nicht und für Beschäftigte in vielen Tarifverträgen zumindest nicht eindeutig geregelt. Es ist nur eine klarstellende Auslegung der Tarifverträge durch die Bezirksregierung Düsseldorf bekannt, die 2007 mit Bezug auf die Arbeitszeit in Krankenhäusern bekannt gegeben wurde. Sie geht davon aus, dass jede Stunde als Vollarbeitszeit gewertet wird, in der die Inanspruchnahme über 50 % liegt. Stunden mit einer

geringeren Inanspruchnahme werden als Bereitschaftszeit betrachtet. Sie zählen nur mit ihrer durchschnittlichen Nettoarbeitszeit. Die Summe aus Vollarbeitszeit und Nettoarbeitszeit während des Bereitschaftsdienstes darf 12 Stunden nicht überschreiten. Die 12 Stunden errechnen sich aus der Vorschrift der europäischen Arbeitszeitrichtlinie, dass innerhalb eines 24-Stunden-Zeitraumes eine ununterbrochene Mindestruhezeit von 11 Stunden gewährleistet werden muss. Von der maximalen Arbeitszeit von 13 Stunden wird eine Stunde Pause abgezogen. Diese Auslegung kann aus Sicht des Arbeitsschutzes nicht ausreichen. Danach wäre eine 24-Stunden-Schicht möglich, während der ein Mitarbeiter in jeder Stunde für die Dauer von 25 Minuten hochkonzentriert arbeiten muss, obwohl er gefährlichem Schlafmangel ausgesetzt ist. Zur Frage des Schlafmangels fand ein Gespräch mit dem Institut für Luft- und Raumfahrtmedizin des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln statt. Bei der DLR wird das Schlaf- und Müdigkeitsverhalten von Menschen verschiedener Berufsgruppen erforscht.

Aufgrund dieser Untersuchungen wurde ALERT entwickelt. ALERT ist ein Computerprogramm und basiert auf der Vorhersage der Müdigkeit in Abhängigkeit von Dauer und Qualität des Schlafes. Müdigkeit nimmt mit der Zeit seit dem letzten Schlaf zu (schlafabhängige Komponente), hat einen Tagesgang (zirkadiane Komponente) und ist unmittelbar nach dem Schlaf größer (sogenannte Schlafträgheit). Diese drei Komponenten sind an Piloten quantitativ erhoben worden und es gibt keine Hinweise, dass sich diese Komponenten bei Fahrern anderer Verkehrsmittel von Piloten unterscheiden. Verschiedene Belastungsszenarien der Feuerwehr Köln wurden dann mit diesem Programm simuliert. Die so erarbeiteten Ergebnisse sind nachvollziehbar. Ein Mensch kann umso länger ohne Bedenken arbeiten, je später er aufsteht. Für die Feuerwehr Köln bedeutet das: Der Dienstbeginn auf einer Kölner Feuerwache um 7.30 Uhr setzt voraus, dass der Feuerwehrbeamte bei einer Stunde Anfahrt zur Arbeitsstelle um 5.30 Uhr aufsteht. Bei leichter Tätigkeit ist er dann um 0.30 Uhr so müde, dass ein kritischer Zeitpunkt erreicht wird, in dem Sekundenschlaf und bei komplexen Vorgängen Fehler in Entscheidungen auftreten können. Hat der Beamte die Möglichkeit, von 13.30 bis 14.30 Uhr zu schlafen, verschiebt sich dieser kritische Zeitpunkt auf 1.30 Uhr. Schlaf von 22.30 bis 23.30 Uhr verschiebt den Zeitpunkt überproportional auf 1.50 Uhr. Kann der Mitarbeiter sogar von 22.30 bis 0.30 Uhr schlafen, ist

er unbedenklich bis 3.20 Uhr einsetzbar. Je müder ein Mensch ist, desto mehr nützt der Schlaf. Bei starker Belastung, beispielsweise bei Berufskraftfahrern, wird der kritische Zeitpunkt bereits um 18.55 Uhr erreicht. Dies ist für Rettungswagenbesatzungen von Bedeutung.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, vorausgesetzt der Feuerwehrbeamte hat tagsüber keine ausreichende Ruhepause, dass er um 0.30 Uhr nicht mehr zum Einsatz alarmiert werden sollte. Diese Situation kommt in Köln verhältnismäßig häufig vor, 2006 deutlich mehr als 50 mal. Das bedeutet, dass im Jahr 2006 im Durchschnitt mindestens jede Woche einmal nachts ein Austausch von Feuerwehrbeamten hätte stattfinden müssen. Durch einen späteren Schichtwechsel kann erreicht werden, dass die Feuerwehrbeamten nicht um 5.30 Uhr sondern später aufstehen. Damit verschiebt sich der kritische Zeitpunkt in der Nacht von 0.30 Uhr nach hinten. Je weiter der kritische Punkt nach hinten verschoben wird, je weniger wahrscheinlich wird es, Feuerwehrbeamte austauschen zu müssen. Grund ist, dass die Einsatzbelastung nach 2.00 Uhr deutlich abfällt und die Beamten mit hoher Wahrscheinlichkeit die Möglichkeit zu einer Schlafpause bekommen.

• Die Grenzen des 24-Stunden-Dienstes

Von der Vorschrift der europäischen Arbeitszeitrichtlinie, dass innerhalb eines 24-Stunden-Zeitraumes eine Mindestruhezeit von 11 zusammenhängenden Stunden gewährt werden muss, darf nur abgewichen werden, wenn die Arbeitnehmer einen angemessenen Schutz erhalten. Im 24-Stunden-Dienst muss daher vermieden werden, dass ein Feuerwehrbeamter durch fehlende Ruhezeiten übermüdet wird. In Köln wurde daher untersucht, wie oft sowohl die Mittagspause zwischen 13.00 und 15.00 Uhr als auch die Bereitschaftszeit zwischen 22.00 und 2.00 Uhr so durch Einsätze gestört wurde, dass Schlaf nicht möglich war. Zwischen 18.00 und 22.00 Uhr ist Schlaf im Gegensatz zur Mittagspause wegen des Biorhythmus in der Regel kaum möglich. Nach 2.00 Uhr nimmt die Einsatzfähigkeit eindeutig ab.

Wegen der starken Belastung der Innenstadtfeuerwache FW 1 war für die Besatzung des Löschfahrzeuges im Jahr 2006 an 22 Tagen weder das Einhalten der Mittagspause noch zwischen 22.00 und 2.00 Uhr Schlaf möglich. Auf der ebenfalls stark belasteten Feuerwache Mülheim war dies an 10 Tagen der Fall und auf der Feuerwache Lin-

denthal, die ein vergleichbares großes Wachgebiet mit insgesamt jedoch geringerem Risikopotential abdeckt, an 4 Tagen.

Diese Zahlen können durch gezieltes Ablösen von Löschfahrzeugen bei Einsätzen weiter reduziert werden. Für die dann noch verbleibenden Tage müssen Lösungen gefunden werden, um sich bei Unfällen nicht dem Vorwurf des Organisationsverschuldens auszusetzen. Eine mögliche und auch praktikable Lösung kann sein, dass ein Wachabteilungsleiter nach einem ruhelosen Tag die Besatzung des Löschfahrzeuges oder seines Löschzuges durch dienstfreie Kräfte ablösen lässt. Hierfür können die Verfüger, die bei Berufsfeuerwehren mit flexiblem Dienstplanmodell ohnehin in Rufbereitschaft sind, genutzt werden.

- **Das Dienstmodell der Feuerwehr Köln**

Zum 01.11.2009 wurde bei der Feuerwehr Köln das bis dahin bestehende Dienstmodell geändert.

Der Rettungsdienst wurde in den 12-Stunden-Dienst überführt. Im Brandschutz wurde der 24-Stunden-Dienst beibehalten, allerdings unter Berücksichtigung der Forschungsergebnisse der DLR. Das bedeutet, dass der Brandschutz nicht mehr um 7.30 Uhr, sondern um 9.30 Uhr ablöst.

Eine weitere wichtige Änderung ist, dass zukünftig die Feuerwehrbeamten im Mittel eines Jahres nur noch 48 Wochenstunden Dienst leisten. Dieser Rückgang an Arbeitszeit bedeutet auch einen Rückgang an Erfahrung und an Übungsdienst um rund 10%. Dieser Rückgang darf nicht zu Qualitätseinbußen bei den Mitarbeitern führen. Aus diesem Grund wurde der tägliche Arbeitsdienstanteil erhöht, sodass der mittlere wöchentliche Arbeitsdienstanteil wie bisher bei 23 Stunden bleibt. Die Priorität liegt dabei auf Wachfortbildung und Übungsdienst.

Eine weitere Änderung ist, dass jede Feuerwache und die Leitstelle pro Tag einen Mitarbeiter mit einer 24-Stunden-Rufbereitschaft (Verfüger) einplanen. Durch diese Verfüger können kurzfristige Ausfälle kompensiert werden oder dieser Personalpool kann eingesetzt werden, wenn nachts Einsatzkräfte ausgelöst werden müssen.

Die Themen Arbeitszeit und Arbeitsschutz sind dynamische Prozesse, die eine ständige Evaluation und auch Nachsteuerung erfordern. Aus diesem Grund wird die Feuerwehr Köln ein Jahr nach Einführung des neuen Dienstplanmodells wieder in den Prozess einsteigen und die durchgeführten Veränderungen überprüfen.



16 Ausbilder bei der BF Köln (Bildstelle BF Köln)

7. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Oktober 2008 wurde die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet. Damit wurde eine zentrale Stelle geschaffen, von der die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Feuerwehr koordiniert wird.

Bei der Feuerwehr Köln werden täglich Presseanfragen zum aktuellen Einsatzgeschehen beantwortet. Von den Einsatzleitern und Pressesprechern wurden eine Vielzahl von Interviews gegeben und zu bemerkenswerten Einsätzen insgesamt 96 Kurzberichte (Eilinfos) geschrieben, die an die Redaktionen weitergegeben wurden. Neben dem allgemeinen Einsatzgeschehen wurden Informationen und Interviews zu aktuellen Themen rund um Brandschutz und Rettungsdienst gegeben, von Vorsichtsmaßregeln zur Handhabung von Feuerwerkskörpern über den „brennenden Weihnachtsbaum“ bis zu Tipps für das sichere Grillen.

Erste große Bewährungsprobe für die neu eingerichtete Stabsstelle war der Einsatz Severinstraße. Während der ersten 12 Tage war rund um die Uhr ein Pressesprecher der Feuerwehr an der Einsatzstelle, um Medienanfragen zu beantworten und die Medienvertreter zu bestimmten Zeiten in die Einsatzstelle zu führen. Insgesamt 9 Wochen lang führten die Pressesprecher die Medienvertreter täglich in die Einsatzstelle. Auch über ein Jahr nach dem Archiveinsturz beschäftigen die teils internationalen Anfragen zum Archiveinsturz die Stabsstelle.

Weiterhin war die Stabsstelle federführend für die Planung und Durchführung des Tages der offenen Tür



17 Tag der offenen Tür bei der Feuerwehr (Michael Dusi)

am 28. Juni 2009. Rund 10.000 Besucher kamen an diesem Tag in die Scheibenstraße, um sich bei Sommerwetter selbst ein Bild von der Feuerwehr Köln zu machen. Die Berufsfeuerwehr informierte über das gesamte Spektrum ihrer Aufgaben und Leistungen durch Fahrzeug- und Geräteausstellungen und realitätsnahe Einsatzübungen. Neben der Berufsfeuerwehr war auch die Freiwillige Feuerwehr präsent und unterstützte tatkräftig. Es wurde durch die Leitstelle und die Führungsräume für Großschadenlagen geführt und auch der Rettungshubschrauber „Christoph 3“ und der Intensivtransporthubschrauber „Christoph Rheinland“ waren zeitweise zu besichtigen.

Unter den vielfachen Medienanfragen waren verschiedene Filmarbeiten die realisiert werden konnten. So stellte die Feuerwehr Köln unter anderem mit Mitarbeitern der



18 Kölner Löschboot bei Tatort-Dreh (WDR)

Feuerwache Deutz ein Feuerlösch- und ein Rettungsboot für eine Kölner Tatort-Produktion zur Verfügung. Für die „Sendung mit der Maus“ wurde mit der Feuerwache Chorweiler ein Beitrag mit dem Thema „Der Löschzug der Feuerwehr Köln“ realisiert, außerdem mit der Feuerwache Weidenpesch und 373/V ein Kurzfilm über den ELW 5 der Feuerwehr Köln.

Prominenten Besuch hatte die Feuerwehr Köln, als Innenminister Dr. Wolf am 19.10.2009 den Abrollbehälter zur Dekontamination Verletzter Personen an die Kölner Feuerwehr übergab. Die durch die Stabsstelle und die Pressestelle des Innenministeriums geplante Übergabe fand ihren Höhepunkt in der medienwirksamen Demonstration der Anlage durch Mitarbeiter der Feuerwache Ostheim. Die Feuerwache Chorweiler

koordinierte die Beteiligung der Kölner Feuerwehr am Girlsday 2009 und gemeinsam mit der Verwaltung die Präsenz auf der Ausbildungsmesse im City-Center-Chorweiler.



19 Übergabe des AB-V Dekon durch Innenminister Wolf (Jürgen Schütze)

Zusätzlich zu den von den Mitarbeitern aller Wachen organisierten Führungen für interessierte Bürger sorgte die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit für Führungen und Logistik im Zusammenhang mit besonderen Besuchern. Nebenbei wurden eine Vielzahl von Presseterminen organisiert, ob zur Übergabe von Teddys für die kleinsten Patienten der Feuerwehr Köln durch die Kölner Opferhilfe, der Besuch der zu Karneval als Feuerwehrleute verkleideten Schüler der Floriansschule oder die Übergabe einer bundesweiten Schlauchstafette an die Kölner Jugendfeuerwehr stellvertretend für NRW.

Gemeinsam mit der Feuerweherschule und der Arbeiterwohlfahrt wurde ein mehrsprachiges Merkblatt zur richtigen Abgabe eines Notrufes erstellt und den Medien vorgestellt. Gemeinsam mit dem Presseamt wurde Werbung für Rauchwarnmelder und Mitarbeiterwerbung für die Feuerwehr im Stadtgebiet organisiert. Das Zustandekommen des von zwei Kölner Fotografen herausgegebenen Bildbandes „Die Kölner Feuerwehr“ wurde durch die Inszenierung von Fotos, Text- und Bildbeiträgen und nicht zuletzt logistische Unterstützung gefördert. In diesem Zusammenhang ist auch die Arbeit des 2009 gegründeten Fördervereins zu nennen, der die Feuerwehr Köln insbesondere in der Öffentlichkeitsarbeit, der psychosozialen Unterstützung und der Brandschutzerziehung und Brandschutzaufklärung unterstützt.

Die Mitarbeiter von 37/2-internet sorgten im Hintergrund für die reibungslose Pflege der Feuerwehr Köln in der städtischen Internetpräsenz und die Weiterentwicklung des Intranets der Berufsfeuerwehr. Mit der durch die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit erarbeiteten entsprechenden Verfahrensanweisung wurden für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Feuerwehr Köln feste Vorgaben zusammengestellt und Leitlinien für Form und Inhalt der Medienarbeit gegeben.

8. Städtisches Krisenmanagement

Im dritten Jahr ihres Bestehens wurde die Stabsstelle „Städtisches Krisenmanagement und Bevölkerungsschutz“ besonders bei den Einsätzen „Archiv-Einsturz“ und „Brauerei-Brand“ gefordert. Das Jahr 2009 war ebenfalls geprägt von den Planungen zur größten Katastrophenschutz-Übung in Köln und der Bundesrepublik Deutschland im Januar 2010:

Dazu wurde die Stabsstelle um zwei Mitarbeiter verstärkt, zusätzlich konnte sie vier Studenten der Fachhochschule Köln einsetzen.

Einsätze „Archiv-Einsturz“ und „Brauerei-Brand“
03.03.2009 – 15.03.2009

Die Stabsstelle übernahm den Betrieb der Stabsräume für die Einsatzleitung und den Krisenstab. Beim Einsatz „Archiv-Einsturz“ stellte sie im Schichtbetrieb den Kern der Koordinierungsgruppe für den Krisenstab, startete die Einsetzung des Ombudsmanns und fertigte mit dem Stadtdirektor als Leiter des Krisenstabes den umfassenden Übergabe-Bericht für den Oberbürgermeister, nachdem die eigentliche Krisenstabsarbeit beendet war.

Landes-Katastrophenschutz-Übung „LÜKEX“
27.01.2010

Was passiert, wenn Terroristen ein Flugzeug am Flughafen Köln/Bonn in Brand schießen? Wie organisieren Katastrophenschutz und Polizei den Rettungseinsatz, wenn 90 Minuten später ein zweiter Anschlag in einem Terminal geschieht? Wie arbeiten sie alle zusammen? Wie reinigen Feuerwehr und Rettungsdienst die Verletzten von Gefahrstoffen? Mit diesem Auftrag des Landes NRW übernahm die Berufsfeuerwehr Köln die Planung der größten Übung der letzten Jahrzehnte mit über 2.500 Beteiligten.

Die großen Herausforderungen waren ihrer drei:

1. Die Übung sollte realistisch zwei Großereignisse verknüpfen, überörtliche Hilfe aus dem Regierungsbezirk einbinden sowie die Stadtverwaltung Köln und verschiedene Infrastruktur-Unternehmen herausfordern.
2. Die Sicherheit durch Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst in Köln und der Betrieb des Flughafens durften durch die Übung nicht gefährdet werden.
3. Die Übung war einzubinden in drei kleinere operativ-taktische Parallelübungen mit Anschlägen in

Dormagen, Gummersbach und Lemgo sowie einer bundesweiten Stabsrahmenübung „LÜKEX“.

Die gemeinsame Planung mit den Polizeipräsidien Köln und Düsseldorf und dem Flughafen Köln/Bonn setzte Maßstäbe für eine Zusammenarbeit und erbrachte auch viele gute Ergebnisse für die Einsatzplanung für ähnliche Einsätze. Die Stabsstelle verstärkte sich personell und organisierte sich für die Projektzeit neu. Sie führte Ausbildungen und Planbesprechungen für mögliche Einsätze nach Anschlägen oder Amok-Läufen für alle Führungskräfte in Feuerwehr und auch der Polizei durch.

Demo-Wochenende 09.05.2009

Der zweite „Anti-Islamisierung-Kongress“ der umstrittenen Partei „Pro Köln“ erforderte wieder eine gemeinsame Planung mit der Polizei und verschiedenen städtischen Ämtern, weil wieder eine große Anzahl von Gegenkundgebungen zu erwarten war. Eine gute Zusammenarbeit in der Planung und später im Einsatz zur Abwehr einer Eskalation garantierte wieder der Krisenstab der Stadt Köln unter dem Vorsitz des Stadtdirektors mit der Unterstützung der Koordinierungsgruppe. Der Krisenstab verknüpfte die operative Gefahrenabwehr von Feuerwehr und Rettungsdienst mit den Maßnahmen der Kölner Ämter und Dienststellen.

Pandemie-Planung

Eine Pandemie wie die Schweine-Grippe kann bei vielen schweren Erkrankungen zum Zusammenbruch des öffentlichen Lebens und der Infrastruktur führen. Daher unterstützte die Stabsstelle das Gesundheitsamt bei der geplanten Einrichtung von Impfstellen und leitete gemeinsam mit dem Organisationsamt eine Planungsgruppe Kölner Ämter und Betriebe, die mindestens einen Notbetrieb sicherstellen müssen. Neben einer neuen Organisation von Aufgaben ist dafür auch ein stadtweiter Personalaustausch im Einsatzfall notwendig.

PASS-Unterstützung des Landes Bremen

Im Auftrag des Landes NRW organisierte die Stabsstelle eine Unterstützung des Landes Bremen für den Evangelischen Kirchentag. Im Falle eines Großschadensereignisses benötigte Bremen eine Personenauskunftsstelle (PASS) für die Angehörigen von Betroffenen. Eine solche Personenauskunftsstelle ist bei der Berufsfeuerwehr

Köln eingerichtet. Die Stabsstelle stimmte Alarmierung, Informationsfluss und Anforderungen mit der Landespolizei Bremen ab und übernahm die Personalorganisation.

Übung Feuerwehr-Bezirksabteilung Rheinland 10.10.2009

Die Feuerwehr Köln ist mit Teilen ihres Personals, ihrer Technik und ihrer Fahrzeuge an der Feuerwehr-Bezirksabteilung Köln beteiligt, um überörtlich bei großen und lang andauernden Ereignissen Unterstützung zu leisten. Die Stadt Köln und der Rhein-Erft-Kreis bilden hier die Bereitschaft III innerhalb der Feuerwehr-Bezirksabteilung. Am 10.10.2009 wurden an der Rur-Talsperre, Kreis Düren, die Alarmierung der Einheiten, der gemeinsame Fahrzeug-Marsch und die Zusammenarbeit der Führungsstäbe nach einem Dambruch geübt.

Bevölkerungsschutz-Einheiten

Die Stabsstelle bewirtschaftete 55 bundeseigene Fahrzeuge in den Kölner Einsatzeinheiten, die den Hilfsorganisationen ASB, DRK, JUH und MHD für den Bevölkerungsschutz zur Verfügung gestellt werden. Sie werden ergänzt durch 86 landes- und organisationseigene Fahrzeuge. 164 Personen mit Freistellungen von der Wehrpflicht standen dem Bevölkerungsschutz zur Verfügung:

ASB:	16
DRK:	42
JUH:	79
MHD:	27
Summe:	164

Bunker und Schutzbauten

Der erste Bunker wurde zurückgebaut, da er keinen Nutzen für den Verteidigungsfall mehr bot und er jetzt kostengünstig als städtisches Aktenarchiv genutzt werden kann. Der Bund beabsichtigt, alle verbleibenden Bunker in Köln aufzugeben und als Immobilien zu vermarkten.

Warndienst: Sirenen und Warnfahrzeuge

Die Stabsstelle setzte die Planungen für den flächendeckenden Ausbau des Sirenen-Netzes zur Bevölkerungswarnung in Köln fort. Probealarme werden nun vierteljährlich durchgeführt, um die Betriebssicherheit zu erhöhen und alle Bürger mit den Signalen vertraut zu machen.

Bevölkerungsschutz-Information und Evakuierung

Zusammen mit dem Presseamt entwickelte die Stabsstelle einen Einsatzplan für eine Vor-Ort-Bürgerinformation bei Groß-Einsätzen. Zum neuen allgemeinen Evakuierungsplan wurden rund 1.000 Warn- und Evakuierungsbezirke in den Streckenkarten erfasst.

9. Freiwillige Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Köln (FF) besteht insgesamt aus 26 Einheiten. Um von klein auf den Nachwuchs sicherzustellen, unterhalten 21 Löschgruppen eine Jugendfeuerwehr (JF).

Die Gesamtstärke bzw. der Anteil der weiblichen Mitglieder ist in der nachfolgenden Übersicht dargestellt:

FF-Köln	1405	97
davon aktive Mitglieder	722	37
davon in der Jugendfeuerwehr	383	56
davon in der Ehrenabteilung:	300	4

Die Gesamtstärke bzw. die Besetzung der JF stellt sich wie folgt dar:

Löschgruppe Brück	40	18
Löschgruppe Dellbrück	33	27
Löschgruppe Dünnwald	26	20
Löschgruppe Eil	28	13
Löschgruppe Ensen-Westhoven	20	12
Löschgruppe Esch	27	17
Löschgruppe Flittard	37	13
Löschgruppe Fühlingen	32	25
Löschgruppe Heumar	24	20
Löschgruppe Holweide	21	17
Löschgruppe Langel - Rheinkassel	21	25
Löschgruppe Libur	16	12
Löschgruppe Lövenich	27	25
Löschgruppe Longerich	35	keine
Löschgruppe Merkenich	15	keine
Löschgruppe Porz-Langel	23	21
Löschgruppe Rodenkirchen	38	20
Löschgruppe Roggendorf Thenhoven	21	16
Löschgruppe Strunden	36	10
Löschgruppe Urbach	30	15
Löschgruppe Wahn-Wahnheide-Lind	12	keine
Löschgruppe Widdersdorf	18	25
Löschgruppe Worringen	39	13

Löschgruppe Zündorf	22	19
Fernmeldedienst	50	keine
Umweltschutzdienst	31	keine

Aufgaben der FF

Aufgabe der FF ist vorwiegend die Sicherstellung des Brandschutzes in ihrem jeweiligen Wachgebiet. Dies wird dadurch erreicht, dass die FF bei Einsätzen mit der Berufsfeuerwehr (BF) zeitgleich alarmiert wird. Die FF verstärkt und ergänzt die BF, führt selbständig Einsätze durch und besetzt bei Einsätzen der BF mit längerer Einsatzdauer die leer stehenden Feuerwachen. Daneben nimmt die FF verschiedene Sonderaufgaben wahr, zum Beispiel im Bereich Umweltschutz, Messen von Schadstoffen, Beleuchtung, Logistik Schaummittel, Schadwasserrückhaltung. Hierfür wird eine besondere Ausstattung vorgehalten.

Bedeutende Einsätze und Ereignisse der FF in 2009

Insgesamt wurden die Einheiten der FF im Jahr 2009 720-mal alarmiert.

Besonders hervorzuheben ist der Einsturz des Historischen Archivs am 03.03.2009, bei dem sämtliche Löschgruppen der FF eingesetzt wurden. Die Einheiten der FF wurden bis zum 12.03.2009 im Rahmen des Einsatzes in verschiedenen Bereichen (Personensuche, Archivalienbergung, Ausleuchten, Wachbesetzung) eingesetzt. Danach stellte die FF über mehrere Wochen jeden Tag eine Gruppe, die im 12-Stunden-Tagesdienst Bergungs- und Sicherungsarbeiten durchführte.

Bereits am Morgen des 03.03.2009 wurden 10 Löschgruppen der FF zu einem Feuer an der Bergisch-Gladbacher-Straße alarmiert. Dort brannte ein Fasslager auf dem Gelände einer Brauerei. Am Nachmittag kam es dann an der Severinstr. zum Einsturz des Historischen Archivs.

Im Mai wurden den Einheiten in Libur, Dünnwald, Fühlingen jeweils ein neues Löschfahrzeug vom Typ LF 10-6 und der Einheit in Porz-Langel ein Fahrzeug vom Typ TSF-W übergeben. Diese Fahrzeuge ersetzen die zum Teil schon mehr als 20 Jahre alten Fahrzeuge der jeweiligen Einheiten.

Am 07.06. kam es in Roggendorf zu einer Windhose, wodurch großflächig an circa einem Dutzend Gebäude Dächer abgedeckt, Fahrzeuge von umher fliegenden Gegenständen beschädigt, teilweise Fensterscheiben eingedrückt und Gebäudewände in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bis in die Nacht hinein waren mehrere Einheiten der FF mit der Abarbeitung dieser Lage beschäftigt.

Am 19.09. fand auf dem Truppenübungsplatz in Daaden die Bereichsübung des Gefahrenabwehrbereichs 2 statt, an der insgesamt 10 Einheiten der FF teilnahmen. Diese Bereichsübung bestand aus insgesamt 6 Stationsübungen, an denen verschiedene Einsatzszenarien (Brandbekämpfung mit Menschenrettung, Technische Hilfeleistung, Wasserförderung, Vermisstensuche) nachgestellt wurden.

Neubau des Feuerwehrgerätehauses für die Löschgruppe Merkenich

Der Neubau des Feuerwehrgerätehauses für die Löschgruppe Merkenich wurde in der Causemannstrasse fertig gestellt und am 14.12.2009 offiziell der Löschgruppe übergeben.



20 Neues Gerätehaus der Löschgruppe Merkenich (LG Merkenich)

Jugendfeuerwehr (JF)

Die Jugendfeuerwehr hatte im Jahr 2009 insgesamt 383 Mitglieder (gegenüber 2008 ein Zuwachs von 6 %), welche sich in 21 zum Teil kooperierende Jugendgruppen aufteilen.

Insgesamt wurden 2900 Gruppenstunden für allgemeine Jugendarbeit, 1600 Gruppenstunden für feuerwehrtechnische Ausbildung und 184 Gruppenstunden für Zeltlager/Jugendfahrten verwendet.

Die JF führte 2009 verschiedene Seminare für Jugendbetreuer und Mitglieder der Jugendgruppen durch. Besonders erwähnenswert ist dabei das Wochenendseminar im KZ-Buchenwald, an dem 15 Jugendliche teilnahmen.

Außerdem fand die Abnahme zum Leistungswettbewerb der Jugendflamme 2 in Dünnwald statt. Der Stadtpokal der Jugendfeuerwehr ging im Jahr 2009 an die Jugendgruppe aus Brück.

10. Fahrzeuge und Geräte

Die Beschaffung von Fahrzeugen und Geräten gehört unter anderem zum Aufgabenbereich der Abteilung 372-Gefahrenabwehr II, Technik und Gebäude.

Fahrzeuge

Im Berichtsjahr wurden Fahrzeuge für die Aufgabengebiete Brandbekämpfung, Technische Hilfeleistung und Rettungsdienst angeschafft.

Beschaffung von Fahrzeugen in 2009

- 3 Einsatzleitwagen 1 (ELW 1)
- 3 Löschgruppenfahrzeuge 10/6 (LF 10/6)
- 1 Tragkraftspritzenfahrzeug-Licht (TSF-W Licht)
- 1 Gerätewagen-Logistik 2 (GW-L 2)
- 1 Notarzteinsetzfahrzeug (NEF)
- 1 Gabelstapler
- 1 Wechselladerfahrzeug (WLF)
- 1 Feuerwehranhänger-Logistik (FWA-Logistik)

Einsatzleitwagen 1 (ELW 1)

Drei baugleiche Einsatzleitwagen 1 (ELW 1) für die täglich im 24-Stunden-Dienst besetzten Einsatzleitfunktionen des Oberbeamten vom Alarmdienst (OvA 5) im höheren feuerwehrtechnischen Dienst und der Beamten vom Alarmdienst (BvA 3 und 10) im gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst wurden in Dienst genommen. Die ELW 1 wurden von der Firma Binz (Ilmenau/Thüringen) auf Fahrgestellen VW Transporter T5 2,5 TDI der Firma Volkswagen (Hannover/Niedersachsen) aufgebaut. Die Wagen werden von einem 5 Zylinder 2,5 l-TDI-Motor mit 96 kW (rund 131 PS) angetrieben. Ein 6-Gang-Automatikgetriebe gehört ebenso zur Ausstattung wie ABS, ASR sowie sechs Airbags.

Neben der üblichen normenkonformen Ausstattung sind die Fahrzeuge mit einer L-förmigen Arbeitsplatte im Fond für zwei Arbeitsplätze eingerichtet. Dort befinden sich unter anderem ein Laptop, ein Multifunktionsgerät zum Faxen, Drucken, Kopieren und Scannen sowie ein Schnurlostelefon und eine Digitalkamera. Verschiedene Schränke im Fahrgastraum nehmen die umfangreichen Einsatzleitunterlagen in Ordern auf.

Über die heckseitige Klappe ist der Geräteraum erreichbar. Hier werden unter anderem Einsatzstellenabsicherung, Wasserrettungsgerät, Kommunikationsmittel und Persönliche Schutzbekleidung gelagert.

Der ELW 1 ist unter anderem mit einem Bediengerät FBT 897 der Firma Carls mit Steckplatz für die SiKa-CARD zur Bedienung der zwei 4 m- und zwei 2 m-BOS-Fahrzeugfunkgeräte der Firma EADS Typ Teledux 9 sowie zur Nachrüstung von BOS-Digitalfunkgeräten mit der zentralen Steuereinheit ZSE 933 der Firma Carls zur Koppelung von digitaler und analoger Funktechnik ausgestattet. Die optische Warnanlage (Firma Pintsch-Bamag, Typ TOPAS) wurde mit Blaulichtern in LED-Technik ausgeführt. Auf dem Dachbalken ist ein fernbedienbarer Suchscheinwerfer montiert. Zusätzlich zu den elektronischen Hörnern wurden zur besseren Wahrnehmung vier Fanfaren der Firma Martin eingebaut. Um die Lärmbelastung der Besatzung soweit technisch möglich zu reduzieren, wurden diese hinter Aussparungen in den Stoßfängern montiert. Die elektrische Warnanlage dient auch als Durchsagemöglichkeit über das Stabmikrofon sowie zum Abspielen vorgefertigter Warntexte über das angeschlossene Radio/CD-Gerät bei Warn- und Evakuierungsmaßnahmen.



21 Einsatzleitwagen BvA 3 und BvA 10 und OVA der Branddirektion (Christian Nickel)

Mit der neuen Generation ELW stehen identische Fahrzeuge für die beiden BvA und den OVA zur Verfügung. Insbesondere die Führungsassistenten der Leitstelle, die die Fahrzeuge unter anderem besetzen, werden dadurch entlastet, dass die Fahrzeuge und deren Beladung identisch sind.

Gerätewagen-Logistik 2 (GW-L 2)

Für die Feuerweherschule wurde ein Gerätewagen-Logistik 2 (GW-L 2) von der Firma MAN (Wittlich/Rheinland-Pfalz)

auf einem Fahrgestell MAN TGA 18/360 der Firma MAN (München/Bayern) gebaut. Das Fahrzeug verfügt über einen 10,5 Liter-Dieselmotor mit 265 kW (rund 360 PS, Euro 5) mit 16-Gang-Schaltgetriebe mit Retarder bei einem Radstand von 4500 mm. Hinzu kommen ABS, Servolenkung, Unfalldatenspeicher, Rotationsketten, Warnanlage in LED-Technik und Luftfederung an der Hinterachse. Das Fahrzeug hat ein zulässiges Gesamtgewicht von 18 Tonnen bei einem maximalen Zuggesamtgewicht von 44 Tonnen.

Es wird vorwiegend als Fahrschulfahrzeug genutzt und ist deshalb mit einer vollwertigen Fahrschulrüstung mit drei Pedalerien (einmal Fahrer, zweimal Fahrlehrer und Prüfer) mit Prüfersitz und insgesamt 5 vollwertigen Sitzplätzen ausgestattet.



22 Gerätewagen Logistik 2 der Feuerweherschule (Christian Nickel)

Für die Verwendung im Einsatzdienst ist die Ladefläche seitlich mit Schiebeplanen verkleidet. Es stehen zwei verschiedene Ladungssicherungssysteme, eine mit 1,5 Tonnen belastbare Ladebordwand und ein Unterbaukasten zur Aufnahme der Ladungssicherung und weiteren Zubehörs zur Verfügung.

Notarzteinsatzfahrzeug (NEF)

Das Notarzteinsatzfahrzeug (NEF) der Feuer- und Rettungswache 4 in Köln-Ehrenfeld wurde bei einem Verkehrsunfall so schwer beschädigt, dass eine Reparatur nicht mehr wirtschaftlich war. Es wurde daher ein als Vorführfahrzeug genutztes NEF auf Basis eines VW T 5 der Volkswagen AG mit einem Ausbau der Firma Binz beschafft. Das Fahrzeug wurde nach Anpassung des Innenausbaus an das neue Konzept für Notarzt-

einsatzfahrzeuge der Feuerwehr Köln als NEF 1 in der Feuer- und Rettungswache 1 in der Innenstadt in Dienst genommen.



23 NEF 1 der Feuer- und Rettungswache 1 – Innenstadt (Christian Nickel)

Löschfahrzeuge LF 10/10 und TSF-W

Für die Löschgruppen Dünnwald, Fühlingen, Libur und Porz-Langel der Freiwilligen Feuerwehr wurden drei Löschgruppenfahrzeuge LF 10/10 und ein Tragkraftspritzenfahrzeug mit einer Beleuchtungs-Zusatzbeladung durch die Firma Ziegler (Giengen/Baden-Württemberg) auf Fahrgestellen der Firma Mercedes-Benz (Wörth/Rheinland-Pfalz) aufgebaut.

Die Fahrzeuge sind aus Aluminium-Paneelen (ALPAS®) mit GFK-Gruppenkabine auf einem Straßenfahrgestell MB1226 F Atego aufgebaut. Neben dem 1.000 l-Löschwasserbehälter und der Normaldruck-Löschwasserpumpe FPN 10-10.000, zwei Dachstaukästen und einer Einpersonenhassel verfügen sie unter anderem über Hitzeschutzausrüstung Form II, Kettensäge mit Schnittschutzbekleidung, Wassersauger, Absturzsicherung, ein Spine-Board und leuchtgelbe Druckschläuche mit Innotrade®-Kupplungen.

Eines der Fahrzeuge ist speziell für die Sonderaufgabe „Beleuchtung“ der Löschgruppe Porz-Langel ausgerüstet. Die feuerwehrtechnische Beladung wurde dazu auf die eines Tragkraftspritzenfahrzeugs reduziert. Es verfügt über zusätzliche Beleuchtungseinrichtungen wie Teleskoplichtmast am Heck mit vier Xenon-Scheinwerfern, zusätzliche Kabeltrommeln, Halogenstrahler, Scheinwerferbrücken, vier Ballonreflektorleuchten Power Moon und Teklite-Akku-Leuchten.

Fahrzeugbestand zum 31.12. 2009	BF	FF	Bund Land
Löschfahrzeuge	32	30	12
Löschgruppenfahrzeuge LF 24	10	-	-
Löschgruppenfahrzeuge LF 8 / LF 8-6 / LF 10-6	1	18	-
Löschgruppenfahrzeuge HLF 20/16	6	-	-
Löschgruppenfahrzeuge LF 16	2	5	-
Löschgruppenfahrzeuge LF 16-TS	1	3	12
Tanklöschfahrzeuge TLF 24/50	7	-	-
Tanklöschfahrzeuge TLF 24/50 750 P	5	-	-
Tanklöschfahrzeuge TLF 16/25	-	3	-
Tragkraftspritzenfahrzeug TSF-W		1	
Hubrettungsfahrzeuge	14	-	-
Drehleitern DLA (K) 23-12	14	-	-
Rüst- und Gerätewagen	12	4	1
Rüstwagen RW 1, RW 2, RW 3	3	3	-
Gerätewagen-Atemschutz/ Strahlenschutz	2	-	-
Gerätewagen-Fernmeldedienst	-	1	1
Gerätewagen-Gefahrgut	1	-	-
Gerätewagen-Höhenrettung	1	-	-
Gerätewagen-Tierrettung	2	-	-
Gerätewagen-Rettungsdienst	1	-	-
Gerätewagen-Wasserrettung	1	-	-
Gerätewagen-Logistik	1	-	-
Einsatzleitwagen	13	2	-
ELW 1	5	-	-
ELW 2	-	2	-
ELW 3	1	-	-
Kommandowagen	7	-	-
Rettungsdienstfahrzeuge	63	-	-
KTW	4	-	-
RTW	48	-	-
NEF	8	-	-
G-KTW / M-Bus	1	-	-
G-RTW	1	-	-
Fahrzeug des Ärztlichen Leiters	1	-	-
Wechseladerfahrzeuge	6	-	-
Abrollbehälter (AB)	24	-	2
AB-Atemschutz	1	-	-
AB-Bau	1	-	-
AB-Dekon	1	-	-

AB-Gefahrgut	1	-	-
AB-MANV (NRW)	-	-	1
AB-Öl-Wasser	1	-	-
AB-Plattform	4	-	-
AB-Rüstmaterial	1		-
AB-Sand	1	-	-
AB-Schadwasserrückhaltung	1	-	-
AB-Schaummittel	1	-	-
AB-Schüttgut	2	-	-
AB-RTW Schule	1	-	-
AB-Stützmaterial	1	-	-
AB-Tank	2	-	-
AB-TEL	1	-	-
AB-V-Dekon	1	-	-
AB-V-Dekon (NRW)			1
AB-Versorgung	1	-	-
AB-Wasserrettung	1	-	-
AB-Werkstatt	1	-	-
Sonstige Fahrzeuge	27	18	20
ABC-Erkundungskraftwagen	-	-	2
Dekontaminationsfahrzeuge			
Dekon-P / DMF	-	-	7
Feuerwehrran	2	-	-
Funkkraftwagen	-	1	-
Gabelstapler	2	-	-
Kraftträder	-	4	-
LKW	9	1	-
Mannschaftstransportfahrzeuge	2	10	2
Messfahrzeuge MFZ	-	2	3
PKW	10	-	-
Radlader	1	-	-
Schlauchwagen	1	-	6
Anhänger	22	7	2
ABC-Anhänger	-	-	1
Abrollbehälteranhänger	2	-	-
Abschleppanhänger	1	-	-
Baumbiegesimulator Anhänger	1		
Bootsanhänger	3	1	-
Feldkochanhänger	-	1	-
Generatoranhänger	1	1	-
Jugendfeuerwehr-Anhänger	-	1	-
Lichtmastanhänger	-	-	1
Logistikanhänger	1	1	
Schaum- und Wasserwerferanhänger	3	-	
Tragkraftspritzenanhänger	11	2	

Wasserfahrzeuge	6
Löschboote	1
Rettungsboote	3
Schlauchboote	2

Unfälle und Sachschäden insgesamt	291
Fahrzeuge der BF (ohne Rettungsdienst)	109
Boote	3
Fahrzeuge der FF	11
Rettungsdienstfahrzeuge der BF	106
Städtische Rettungsdienstfahrzeuge bei Hilfsorganisationen	62
davon: Arbeiter-Samariter-Bund	11
Deutsches Rotes Kreuz	29
Johanniter-Unfall-Hilfe	10
Malteser Hilfsdienst	12

Fahrleistung	km
Gesamtfahrleistung	2.477.683
Fahrzeuge der BF (ohne Rettungsdienst)	775.763
Rettungsdienstfahrzeuge der BF	1.589.767
Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr	112.153

Geräte

Durch das Sachgebiet Geräte wurden neben einer Vielzahl anderer Beschaffungen unter anderem folgende Geräte dem Einsatzdienst übergeben.

Gasmessgeräte zum Spüren und Messen von Erdgas



24 Gasmessgeräte Ex-Tec PM 4 (Foto: Firma Sewerin)

Für den Einsatzleitwagen des Einsatz- bzw. Abschnittsleiters bei umweltrelevanten Einsätzen (BvA-U 5) wurden zwei Gasmessgeräte EX-TEC PM 4 der Firma Hermann Sewerin GmbH (Gütersloh/Nordrhein-Westfalen) beschafft. Diese Messgeräte werden auch durch den Störsdienst „Gas“ des örtlichen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgungsunternehmens RheinEnergie AG verwendet. Die Messgeräte werden zum Spüren und Messen von Erdgaskonzentrationen v.a. unterhalb der Unteren Explosionsgrenze (UEG) in Gebäuden eingesetzt.

Der Beschaffung ging in enger Zusammenarbeit mit der RheinEnergie AG ein mehrwöchiger Test im Einsatzdienst des BvA-U voraus.

Das Gasmessgerät EX-TEC PM 4 kann mittels des Wärmestörungssensors zur Überwachung der unteren Explosionsgrenze (4,4 Vol.-%) eingesetzt werden. Zusätzlich können durch Umstellung auf den Wärmeleitfähigkeitssensor sogar Erdgaskonzentrationen bis zu 100 Vol.-% gemessen werden.

Wärmebildkameras

Für den Einsatzleitwagen (ELW 1) des BvA-U 5 und die Feuerweherschule wurden je eine Wärmebildkamera der Firma Bullard Typ T4 beschafft.



25 Wärmebildkamera Bullard T 4 (Foto: Firma Bullard)

Wesentliche Qualitätsmerkmale sind unter anderem der hochauflösende 16:9-Bildschirm, die zwei- und vierfache Bildvergrößerung durch digitale Zoomfunktion, der elektronische Blendenregler mit automatischer Auffindungsfunktion der heißesten Stelle, die Wärmedarstellung in unterschiedlichen Farbabstufungen und die Temperaturanzeige am rechten Bildschirmrand. Die Wärmebildkamera ist innerhalb von acht Sekunden nach dem Einschalten einsatzbereit, hat eine maximale Betriebsdauer von mehr als drei Stunden und wiegt mit Akkumulator 1,7 kg.

In Kürze werden beide Wärmebildkameras um eine Fernübertragungseinheit und einen speziellen Handgriff erweitert. Im Handgriff ist eine Aufnahmeeinheit integriert, die die Herstellung eines Videos von bis zu 60 Minuten Länge oder die Aufnahme von etwa 300 Bildern ermöglicht. Diese Daten können an das Laptop des BvA-U 5 übertragen und auf diesem wiedergegeben werden.

Neben allen vier rund um die Uhr besetzten Einsatzleitwagen 1 (OvA 5, BvA 3, BvA 10, BvA-U 5) sowie dem Reserve-ELW 1 verfügen auch alle Löschfahrzeuge der Berufsfeuerwehr über je eine Wärmebildkamera.

Spritzenpumpen

Für die Notarzteinsetzungsfahrzeuge wurden zur einheitlichen Ausstattung zehn baugleiche Spritzenpumpen des Typs Perfusor® compact der Firma B. Braun Melsungen AG (Melsungen/Hessen) beschafft.



26 Spritzenpumpe Perfusor compact (Foto Firma B. Braun)

Thermobergesack

Für den Rettungshubschrauber „Christoph 3“ wurde ein Thermobergesack der Firma Rocksnake beschafft. Diese werden zum Schutz der Patienten vor Auskühlung durch insbesondere Kälte, Wind und Regen eingesetzt. Zudem verbessert der Thermobergesack die Hygiene an Bord des Rettungshubschraubers, da unter anderem der Austritt von Körperflüssigkeiten und die Gefahr des Eindringens in die Steuerung des Hubschraubers verringert wird.



27 Thermobergesack (Fa. Rocksnake)

Elektrisch betriebene Überdrucklüfter

Sechs Elektrolüfter der Firma Tempest Typ TCA 24 mit regelbarem Elektromotor wurden beschafft. Dadurch konnten weitere Löschfahrzeuge der Berufsfeuerwehr von mit Verbrennungsmotor auf elektrisch betriebene Überdrucklüfter umgestellt werden. Diese bieten neben dem Wegfall der Abgasemissionen den Vorteil einer geringeren Lärmentwicklung und der Möglichkeit zum Einsatz innerhalb von Gebäuden.

Baumbiegesimulator

Für die Feuerweherschule wurde ein Baumbiegesimulator der Firma gat – Gesellschaft für Automatisierungstechnik (Hartmannsdorf /Sachsen) beschafft. Dieser wird vor allem im Rahmen der Grundausbildung von Brandmeisteranwärtern der Berufsfeuerwehr, aber auch für die Aus- und Fortbildung der Freiwilligen Feuerwehr genutzt. Mit diesem Gerät besteht die Möglichkeit, weitgehend gefahrlos das Schneiden von unter mechanischer Spannung stehenden Bäumen von bis zu 7,5 Meter Länge und maximal 24 cm Durchmesser mit Kettensägen zu üben.



28 Baumbiegesimulator (Foto: Firma Gat)

11. Rettungsdienst

Im Jahre 2009 wurden im Rettungsdienst der Stadt Köln in Zusammenarbeit mit den vier eingebundenen Hilfsorganisationen 83.477 Notfalleinsätze geleistet.

Entwicklung des Rettungsdienstes Köln – Rettungsdienstbedarfsplan

In 2009 wurde ein neuer Rettungsdienstbedarfsplan für die Stadt Köln erarbeitet und durch den Rat verabschiedet. Dieser Rettungsdienstbedarfsplan analysiert die Veränderungen der letzten Jahre, unternimmt eine Vorausschau in die nächsten vier Jahre und ermittelt den Bedarf an Einheiten des Rettungsdienstes. Das Ziel ist die Sicherstellung der durch das Rettungsgesetz NRW geforderten bedarfsgerechten und flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung mit Leistungen der Notfallrettung einschließlich der notärztlichen Versorgung im Rettungsdienst und des Krankentransports mit einem funktionierenden Rettungsdienstsystem.

In der Summe muss die Vorhaltung an Rettungsmitteln der so genannten Grundvorhaltung (Rettungswagen/RTW und Notarzteinsetzfahrzeug/NEF) um etwa 25 % erhöht werden. Dies wird überwiegend durch die Ausweitung der Dienstzeiten von bereits vorhandenen Fahrzeugen erreicht, diese werden vor allem in den Nachtstunden und den Wochenenden verstärkt. Nur zwei RTW und ein NEF müssen zusätzlich in Dienst gehen.

Bei drei Standorten müssen Optimierungen erfolgen, da die vorhandenen oder geplanten Fahrzeuge den Ausrückbereich nicht optimal versorgen.

Im Bereich der Sonderfahrzeuge des Rettungsdienstes ist ein Fahrzeug zum Transport schwergewichtiger Patienten sowie eines für hochinfektiöse Erkrankungen in der Beschaffung. Damit werden Lücken in der Vorhaltung geschlossen.

In der Einsatzorganisation wird angestrebt, die Feuerwache in Deutz als zentralen Standort für Intensivverlegungen zu ertüchtigen. Die dramatisch zunehmenden Einsatzzahlen in diesem Bereich des Rettungsdienstes machen eine Anpassung der eigenen Organisation erforderlich. Dazu gehört auch die Beschaffung eines RTW für Intensivverlegungen auf geräte- und fahrzeugtechnisch neuestem Stand.

Wie auch in den vergangenen Jahren ist eine stetige Zunahme an Einsätzen im Rettungsdienst zu verzeichnen.

ECMO Transporte mit dem Christoph Rheinland

Der Intensivtransporthubschrauber Christoph Rheinland befindet sich in der Kernträgerschaft der Stadt Köln und hat die Aufgabe, Intensivpatienten zwischen Krankenhäusern zu verlegen. Das Einsatzgebiet umfasst das gesamte Rheinland. Aus diesem Einsatzgebiet heraus werden Transporte auch über große Entfernungen durchgeführt.

Die Anforderungen sind in den letzten Jahren hinsichtlich der Komplexität der Erkrankungen erheblich angestiegen. Bei Patienten, die ein Organversagen erlitten haben, kann durch den Einsatz von sogenannten Unterstützungsverfahren der Transport in ein spezialisiertes Zentrum erfolgen. Das Verfahren, das dabei zur Anwendung kommt, wird extracorporale Membranoxygenierung (ECMO) genannt. Dabei wird Blut über einen großen Katheter aus dem Körper geleitet, über eine Membrane geführt, die dem Blut Sauerstoff beimengt und anschließend über eine Pumpe zurück in den Körper gefördert.

Das Deutsche Kinderherzzentrum in St. Augustin und die Universitätsklinik in Bonn betreiben jeweils ein transportables Gerät zur extracorporalen Membranoxygenierung. Der Transport dieser Geräte ist in einem Rettungshubschrauber wegen der beengten Platzverhältnisse nicht möglich. Der Intensivhubschrauber vom Typ BK 117 verfügt über eine ausreichend große Kabine, um den Patienten, das Team und das Gerät zu transportieren. Um den Einsatz der ECMO Anlage im Hubschrauber sicher zu gestalten, waren viele vorbereitende Gespräche und etliche Beladeübungen erforderlich. Die ADAC Luftrettung hat mit großem Engagement notwendige Vorbereitungen getroffen und die Kliniken beraten und unterstützt, um den Einsatz dieser Technik im Hubschrauber zu ermöglichen und vor allem sicher zu gestalten. Ferner mussten Mitarbeiter der Kliniken Sicherheitseinweisungen in den Hubschrauber bekommen und die HEMS Crew Member des Christoph Rheinland wurden zum Thema „ECMO“ geschult.

Im Rahmen der Schweinegrippewelle 2009 wurden vom Intensivhubschrauber Christoph Rheinland der Luftrettung Köln mehrere Patienten mit schwerem Lungenversagen unter Anwendung der ECMO-Therapie transportiert.

An diesen Beispielen kann gezeigt werden, dass Intensivtransport unter Extrembedingungen erfolgreich durchgeführt werden kann, wenn durch Ausbildung und Übung eine Einheit aus Mensch, Material und Methode gebildet wird.

Erprobung von möglichen, zukünftigen Ausstattungen im Kölner Rettungsdienst

Beatmungstechnik

Im Rettungsdienst eingesetzte Notfallbeatmungsgeräte verfügen über ein einfaches Beatmungsmuster, bei dem das Beatmungsvolumen und die Frequenz eingestellt werden kann. Mit einem solchen Gerät können nur Patienten beatmet werden, die tief bewusstlos sind oder sich in Narkose befinden. In den letzten Jahren hat sich in der Intensivmedizin die Beatmung weiterentwickelt und ist derzeit hochdifferenziert, sodass die Beatmung nur mit speziellen Beatmungsgeräten möglich ist. Im Rettungsdienst steigt die Zahl der Patienten, die nur mit diesen speziellen Beatmungsgeräten transportiert werden können. Deshalb wurde im Jahr 2009 eine Markterkundung und eine anschließende praktische Erprobung dieser neuen Beatmungsgeräte durchgeführt.

Auf dem NEF 1-1 ist nach eingehender Prüfung eine Versuchsphase mit einem neu auf den Markt gekommenen Beatmungsgerät begonnen worden. Die von den Notärzten berichteten Erfahrungen mit diesem Gerät sind durchweg positiv. Sowohl bei Verlegungen von schwerkranken Patienten als auch bei der Notfallversorgung von Patienten mit Luftnot konnte das neue Beatmungsgerät erfolgreich eingesetzt werden. Bei einigen Patienten konnte sogar auch auf die endotracheale Intubation verzichtet werden. Auch die Resonanz der Krankenhäuser auf den Einsatz dieses Gerätes ist durchweg positiv. Deshalb wird dieses Beatmungsgerät für den zukünftigen „RTW-Intensiv“ beschafft. Ferner findet die konzeptionelle Nachrüstung aller notarztbesetzten Einsatzmittel mit diesem Gerät statt.

Mechanisches Reanimationsgerät

Eine weitere Erprobung neuer Geräte durch den Rettungsdienst Köln betraf automatische Wiederbelebungsgeräte, die eine Thoraxkompression elektrisch oder druckgasgesteuert durchführen. Diese Geräte sind

seit wenigen Jahren auf dem Markt. Der große Nutzen dieser Technik besteht darin, dass die Herzdruckmassage mit maschineller Präzision auch über längere Zeiten durchgeführt werden kann. Ebenfalls besteht mit dieser Technik die Möglichkeit, Patienten während des Transportes effektiv zu reanimieren.

Ob durch diese Technik wirklich das Überleben klinisch toter Patienten nachhaltig verbessert wird, ist nach eigenen Erfahrungen und nach Sichtung der Literatur zurzeit noch unklar. Deshalb ist die Erprobung für den Kölner Rettungsdienst noch nicht abgeschlossen, deshalb wird ein weiteres Gerät gleichen Baumusters zukünftig auf dem NEF 5 erprobt werden. Abschließend wird vom Ärztlichen Leiter zu beurteilen sein, ob eine flächendeckende Ausstattung im Kölner Rettungsdienst, zum Beispiel auf allen NEF's, erforderlich wird.

Patientenkühlung nach Reanimation

Die milde Hypothermie nach erfolgreicher Kreislaufwiederherstellung ist eine Maßnahme, die Schäden des Nervensystems durch den Sauerstoffmangel während des Kreislaufstillstandes verhindern kann. Im Kölner Rettungsdienst wird die „milde Hypothermie“ seit 2008 flächendeckend in Zusammenarbeit mit allen Kölner Kliniken durch Verabreichen kalter Infusionslösungen und Verwendung von industriell üblichen Coolpacks angewendet. Damit war es dem Kölner Rettungsdienst als einem der ersten gelungen, diese Technologie flächendeckend für alle Patienten möglich zu machen. Derzeit findet die Erprobung einer weiterentwickelten Kühltechnologie statt. Dabei werden Kühlkissen auf dem Körper des Patienten aufgeklebt. Diese Kühlkissen enthalten eine Flüssigkeit, die die Kälte dosiert über einen längeren Zeitraum an den Patienten abgibt. Diese Erprobung wird parallel mit ausgewählten Notaufnahmekliniken im Kölner Stadtgebiet durchgeführt.

Großveranstaltungen

Im Jahr 2009 gab es einige Großveranstaltungen, die zu temporären Veränderungen und Anpassungen der rettungsdienstlichen Vorhaltung führten. Hier waren die alljährlichen Veranstaltungen wie Silvester, Karneval, „Köln-Marathon“, „Kölner Lichter“ sowie diverse Konzerte entsprechend zu analysieren. Die Vorplanungen wie auch die Einsatzführung von Rettungsdienst und Sanitätsdienst zu diesen Veranstaltungen wurden durch

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Rettungsdienst und des städtischen Krisenmanagements sichergestellt.

Neben diesen Großveranstaltungen wurden weit mehr als 200 weitere Veranstaltungen auf Gefahren für Gesundheit und Leben der Besucher beurteilt. Für circa 170 Veranstaltungen konnte die Genehmigung nur mit Auflagen erteilt werden. Die Anzahl der beurteilten Veranstaltung ist im Vergleich zu den Vorjahren stark angestiegen.

Unterbringung psychisch erkrankter Personen

Das Jahr 2009 brachte gegenüber dem Vorjahr eine leichte Steigerung der Unterbringungen von ungefähr 3,9 %, monatlich etwa 6,9 Patienten mehr. Die Gesamtzahl der Unterbringungen von psychisch erkrankten Patienten liegt bei 2.131. Auffällig ist, dass der Anteil an Alkohol- und Drogenmissbrauch bei jüngeren Menschen deutlich anstieg. Im Jahr 2009 wurden circa 1/3 aller Unterbringungen vom zuständigen Amtsgericht zurückgewiesen, was darauf zurückzuführen ist, dass der größte Anteil der Unterbringungen bei Patienten mit einer Suchterkrankung in einer Krisensituation erfolgt, die nach wenigen Stunden abklingt.

Überwachung gewerblicher Krankentransporte

Der Krankentransport wird seit 2003 in Köln größtenteils durch private Unternehmen durchgeführt. Genehmigungs- und Aufsichtsbehörde hierfür ist die Berufsfeuerwehr Köln und diese Aufgabe wird durch die Abteilung Rettungsdienst wahrgenommen. Neben fortlaufender Überprüfung von Fahrzeugen und Personal wird unter anderem in unregelmäßigen Abständen eine Überprüfung der Nebenbestimmungen in den Betriebssitzen der genehmigten Krankentransport-Unternehmen vorgenommen.

Qualitätsmanagement

Der Rettungsdienst ist nach RettG NW eine öffentliche Aufgabe. Demnach hat der Bürger im Rahmen des Rettungsdienstes einen gesetzlich garantierten Anspruch auf eine flächendeckende, hilfsfristorientierte, qualifizierte notärztliche Hilfe, die dem jeweiligen Stande des medizinischen Wissens und der Technik entspricht und rund um die Uhr an jedem denkbaren Ort sicherzustellen ist. Daher ist es selbstverständlich, dass der Kölner Rettungsdienst im Rahmen der Qualitätssicherung ein

aktives Beschwerdemanagement vorhält, um so stetig die Qualität der eigenen Leistung zu optimieren.

Im Jahr 2009 kam es zu 370 Lob- und Beschwerdeverfahren und 79 Anfragen (vorläufige Angaben Stand 02/10), was im Gegensatz zu den Vorjahren leicht gestiegen ist. Gründe hierfür liegen nicht in einer Qualitätsverschlechterung der Leistung des Rettungsdienstes, sondern darin, dass auch die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Sensibilisierung mehr Verbesserungshinweise mitteilen und somit das System weiter voranbringen.

12. Gefahrenvorbeugung

Die meisten Menschen verbinden mit der Feuerwehr die mehr oder minder spektakuläre Einsatzfähigkeit. Der Gesetzgeber weist den Brandschutzdienststellen, also auch der Feuerwehr Köln, wesentliche Aufgabenbereiche des vorbeugenden Brandschutzes zu:

- Stellungnahmen im bauaufsichtlichen Genehmigungsverfahren,
- Brandschau in bestehenden Objekten,
- Brandsicherheitswachdienst bei Veranstaltungen.

Wesentliche Voraussetzung zur Bewältigung der facettenreichen Aufgaben in der Abteilung „Gefahrenvorbeugung“ ist neben der Kenntnis von gesetzlichen Grundlagen die persönliche Einsatzerfahrung der rund 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Stellungnahmen im bauaufsichtlichen Genehmigungsverfahren

Die zielgerichtete brandschutztechnische Gesamtbewertung der jährlich mehr als 1.500 Bauanträge umfasst sowohl die Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes als auch die Möglichkeiten des abwehrenden Brandschutzes. Der vorbeugende Brandschutz besteht aus drei tragenden Säulen, die nur in ihrer fein abgestimmten Verzahnung ein Mindestmaß zur Erreichung der Schutzziele bieten:

- baulicher Brandschutz,
- anlagentechnischer Brandschutz,
- betrieblich-organisatorischer Brandschutz.

Ein Rundblick über das Stadtgebiet lässt sofort die ganz unterschiedlichen Gebäudearten deutlich werden: vom Einfamilienhaus bis zum Hochhaus, vom kleinen Gewerbebetrieb bis zur mehrere Quadratkilometer großen Industrieanlage, vom Bürokomplex bis zum Kaufhaus. Nicht zu vergessen sind das Messegelände und zahlreiche international bekannte Versammlungs- und Sportstätten. Neben den zum Wohnen bestimmten Gebäudearten finden sich noch zahlreiche weitere Gebäude so genannter besonderer Art oder Nutzung. Zu einigen der beispielhaft genannten Gebäudearten gibt es detaillierte Sonderbauvorschriften, die auch über die Landesbauordnung hinaus Auskunft zu den baulichen Fragen des Brandschutzes geben. Baulich muss sichergestellt werden, dass möglichst kein Feuer ausbricht und wenn es dennoch ausgebrochen ist, darf sich weder Feuer

noch der lebensgefährliche Rauch ausbreiten. Darüber hinaus sind als wichtige Schutzziele die Rettung von Menschenleben und Tieren sowie der Erhalt der Sachwerte zu nennen. Ohne die bauliche Möglichkeit, effiziente Löschmaßnahmen einzuleiten, wären die Schutzziele des Brandschutzes nicht erreichbar. Nun kann man sich auch vorstellen, warum sich beispielsweise in einem langen Flur eine Rauchschutztür befindet, auch wenn deren womöglich mehrfach am Tag notwendiges Öffnen als äußerst lästig empfunden wird. Genauso gibt es auch weniger offensichtliche bauliche Brandschutzmaßnahmen, wie die Ausgestaltung der Wände mit Baumaterialien, die eine 30-, 60- oder sogar 90-minütige Feuerwiderstandsdauer aufweisen. Die Sicherstellung von mindestens zwei ausreichenden Rettungswegen muss in jedem Gebäude erfolgen. Als Besucher der großen Versammlungsstätten und Stadien darf jeder selbstverständlich darauf vertrauen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung „Gefahrenvorbeugung“ für ein ganzes Netz von brandschutztechnisch funktionierenden, baulichen Rettungswegen gesorgt haben. Der bauliche Brandschutz entwickelt sich ebenso wie der anlagentechnische Brandschutz stetig weiter. Deshalb ist die Mitwirkung in bundesweiten Gremien sowie die umfangreiche Fortbildung der Mitarbeiter ein solides Fundament, auf die neuen Entwicklungen in diesem Bereich zur Sicherheit der Bürger reagieren zu können.

Der geforderte anlagentechnische Brandschutz in einem Gebäude sticht zumeist mehr ins Auge als der bauliche Brandschutz. Auch wenn es Dank modernen Designs nicht mehr notwendig wäre, finden sich Brandmelder zumeist recht augenfällig an den Decken. Wichtig ist es natürlich, nicht nur auf Grund der Forderung der Feuerwehr Brandmelder einzubauen. Insbesondere der Einbau von Heimrauchmeldern in jede Wohnung sollte für jedermann eine Selbstverständlichkeit sein. So ließen sich zahlreiche Brandtote vermeiden, die zumeist durch das Einatmen tödlicher Brandgase sterben. Besondere Gebäude erhalten als zusätzlichen anlagentechnischen Brandschutz oftmals eine Löschanlage. Moderne Anlagen löschen dabei nicht nur mit Wasser, Löschschaum oder Löschgas, sondern greifen beispielsweise auch auf die Möglichkeit zurück, den Sauerstoffanteil in der umgebenden Luft soweit zu senken, dass keine Verbrennung mehr stattfinden kann.

Die dritte Säule des vorbeugenden Brandschutzes, die betrieblich-organisatorischen Maßnahmen, ist sehr speziell auf das jeweilige Objekt bezogen. Diese Maßnahmen beziehen sowohl die Bediensteten wie auch externe Firmen und Besucher im Gebäude ein. Beispielhaft sei auf den Aushang einer Brandschutzordnung oder eines so genannten Flucht- und Rettungsplanes hingewiesen. Beides sind Hilfsmittel, die einer DIN-Norm unterliegen. Mit den genannten und auf das Objekt abgestimmten Aushängen hat jedermann eine schnelle Orientierungshilfe für den Ernstfall. Zu den betrieblich-organisatorischen Maßnahmen gehören zum Beispiel auch Vorgaben für den Umgang mit Feuer und offener Flamme (Schweiß-Erlaubnisschein), Handhabung und Entsorgung von Verpackungen und Müll oder die Unterstützung Behinderter bei der Räumung eines Gebäudes.

Brandschau

Ein Gebäude lebt ständig. Genau wie der Eigenheimbesitzer am und im Haus immer etwas zu werkeln hat, ergeben sich für den Betreiber eines größeren Objektes auch Notwendigkeiten zu Veränderungen. Darüber hinaus sorgen immer wieder die Nutzer eines Gebäudes bewusst oder unbewusst für Veränderungen. Schon das Aufkeilen einer Brand- oder Rauchschutztüre oder das Parken auf einer Feuerwehraufstellfläche ist ein bedenklicher Eingriff. Damit das ursprüngliche Brandschutzkonzept nicht völlig ausgehöhlt wird und die brandschutztechnischen Gefahren erkannt werden, unterliegen die Gebäude besonderer Art oder Nutzung der so genannten „Brandschau“. Spätestens alle fünf Jahre begehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des vorbeugenden Brandschutzes zusammen mit dem Eigentümer und in vielen Fällen auch der Bauaufsicht insgesamt mehr als 9.000 Objekte im Stadtgebiet. Obwohl es einen offiziellen Brandschaubericht mit der Aufforderung zur Mängelbeseitigung gibt, verstehen sie ihre Arbeit mehr als eine Serviceleistung und ein Beratungsangebot für den Eigentümer zur Schadenverhütung. So ist es auch erklärlich, dass in Köln eine Sonderbrandschau in älteren Wohngebäuden stattfindet. Nach einem Unglücksfall mit mehreren Toten Ende der achtziger Jahre beschloss der Rat der Stadt Köln, offensiv und systematisch ältere Wohngebäude zu begehen. Das Vorhandensein zum Beispiel von einfachen Holztreppen und Glasoberlichtern über den Wohnungstüren stellt im Sinne der zur Bauzeit gültigen Bauvorschriften keinen rechtlichen Mangel dar.

Sehr wohl kann mit modernen Brandschutztechniken und moderaten Baumaßnahmen eine deutliche Verbesserung zum Schutz der Bewohner angeraten werden.

Brandsicherheitswachdienst

Wer möchte nicht die Freizeit in Ruhe und Sicherheit genießen? Eine Medien- und Kulturstadt bietet täglich ein fast unerschöpfliches Maß an Veranstaltungen. Nicht nur in den rund 30 ständig bespielten Versammlungsstätten, sondern auch bei zahlreichen Events auf öffentlichen Straßen und Plätzen muss die Feuerwehr Präsenz zeigen. Der so genannte Brandsicherheitswachdienst für mehr als 2.000 Veranstaltungen pro Jahr muss geplant und durchgeführt werden. Bei der Bemessung, ob und wenn ja, mit wie vielen Feuerwehrbeamten die Sicherheit der Veranstaltung gewährt werden kann, spielen zahlreiche Faktoren eine Rolle. Neben den baulichen Voraussetzungen der Versammlungsstätte und der Besucherzahl sei beispielhaft die Art der Veranstaltung genannt. Es macht schon einen Unterschied, ob Ärzte einem Podiumsvortrag beiwohnen oder ob „die Ärzte“ ein Punk-Rockkonzert geben. Kommt es zu einem Brandausbruch, ist jeder Veranstalter froh, wenn ein Fachmann schnell und effizient die Flammen löscht, bevor die Besucher überhaupt etwas mitbekommen. Sollte es dennoch erforderlich sein, eine Räumung des Objektes zu veranlassen, hilft die Feuerwehr selbstverständlich auch bei dieser Ausnahmesituation.

Es dürfte deutlich sein, dass der vorbeugende Brandschutz einen wichtigen Beitrag zum hohen Schutzniveau für den Kölner Bürger und seiner Gäste liefert. Abschließend sei eine wahre Begebenheit aus den letzten Brandschauberichten wiedergegeben, die einerseits ein wenig zum Schmunzeln anregt, aber andererseits einen sehr ernsten und nicht tolerablen Hintergrund hat:

Bei der letzten Brandschau in einem älteren Objekt wurde festgestellt, dass man auf Grund einer geänderten Nutzung der Räumlichkeiten einen zweiten baulichen Rettungsweg mittels einer Außentreppenanlage benötigt. Der zuständigen Bauaufsicht bestätigte der Bauherr die Errichtung der Treppenanlage mit der Vorlage der Handwerkerrechnung. Als die Mitarbeiter der Abteilung „Gefahrenvorbeugung“ nach nunmehr fünf Jahren die nächste Brandschau durchführten, mussten sie das Fehlen des zweiten Rettungsweges trotz

vorhandener Treppenanlage erneut bemängeln. Sehen Sie selbst und entscheiden für sich, ob Sie im Notfall mit dem Kopf durch die Flur- bzw. Außenwand gelangt wären!



29 Treppe ohne Zugang (Enno Berg)

13. Betriebliches Vorschlagswesen

Auch in diesem Jahr wurden wieder einmal zahlreiche Vorschläge zur Arbeitsoptimierung und Erleichterung auf den Feuer- und Rettungswachen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berufsfeuerwehr eingereicht. Von diesen Vorschlägen konnten bereits fünf befürwortet und zur Umsetzung freigegeben werden. Die Einreicher der befürworteten Verbesserungsvorschläge konnten sich über eine Geldprämie oder aber eine Sachprämie als kleine Anerkennung freuen.

Die Vielfältigkeit der Verbesserungsvorschläge sowohl für den Rettungsdienst, als auch für die Feuerwachen war in diesem Jahr besonders spannend. Die Vorschläge reichten im Bereich Rettungsdienst von Fixierung von Patienten bei Intubation, bis hin zum Internetlink für Vergiftungsfälle im Bereich Feuerschutz.

Im Folgenden soll ein kurzer Einblick in die soeben erwähnte Vielfalt und vor allem in die Nützlichkeit der eingereichten Verbesserungsvorschläge von 2009 gewährt werden.

Als sehr nützlich erwies sich beispielsweise der Vorschlag im Bereich Feuerschutz für eine Bereitstellungsbox für Kleinmaterialien beim Einsatzstichwort „Person eingeklemmt“. Ziel dieses Vorschlages ist es, die erforderlichen Materialien für einen derartigen Einsatz in standardisierter Form bereitzustellen und zu verlasten. Aus Sicht der zuständigen Fachabteilung wurden damit die notwendigen Arbeitsabläufe in der Bereitstellung des Arbeitsmaterials erheblich verbessert, so dass der Vorschlag gleich bei mehreren Fahrzeugen umgesetzt wurde.

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag im Bereich Feuerschutz umfasste eine Anleitung zur Wartung von allen Drehleitern der Berufsfeuerwehr. Hierdurch erfolgt eine Einsparung von Energie und Arbeitskraft. Durch die Wartung auf den Feuerwachen steigert sich das technische Verständnis der Mitarbeiter und die Drehleitern müssen nicht mehr zur KFZ Werkstatt der Feuerwehr überführt werden, so dass die Mitarbeiter dort automatisch entlastet werden.

Die Anleitung ist so ausführlich erstellt, dass sie sogar teilweise als Nachschlagewerk von eingewiesenen Mitarbeitern genutzt wird.

Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit von Feuerwehrfahrzeugen wurde vorgeschlagen, die Innenseiten der Fahrzeugtüren mit reflektierenden Folien zu bekleben. An der Einsatzstelle tritt besonders in der Dunkelheit das Problem auf, dass von den anderen Verkehrsteilnehmern, aber auch von den eigenen Kräften die offene Türe nicht oder erst sehr spät erkannt wird.

Bei Einsätzen, bei denen eine Bereitstellung von Löschwasser durch Hydranten notwendig wird, kann es teilweise zu erheblichen Zeitverzögerungen kommen, da Übergangsvierkanten an den Hydranten fehlen. Dieses Problem existiert nun dank eines Verbesserungsvorschlages nicht mehr. Die Übergangsstücke werden nun Bestandteil der Ausrüstung auf den Feuerwehrfahrzeugen. Die Befestigung der Halterung für den Übergangsvierkant erfolgt an der Schlauchhaspel zusammen mit dem Standrohr und dem Hydrantenschlüssel. So wurde eine Einheit komplettiert, die im Regelfall immer zusammen eingesetzt wird, wodurch der Arbeitsablauf bei den Einsätzen vereinfacht wird.

Auch hierbei handelt es sich um einen Vorschlag der sich als besonders nützlich erwies und auf allen Feuerwachen Kölns umgesetzt wurde.

14. Haushalt

Das Volumen des gesamtstädtischen Haushaltes ist im Jahr 2009 von 3.971.265.021 Euro auf 3.782.388.133 Euro gesunken.

Im gleichen Zeitraum hat sich das Ausgabevolumen im Verwaltungs- und Vermögenshaushalt der Feuerwehr Köln gegenüber dem Vorjahr um 11,7 % auf 97.670.524 Euro erhöht.

Der Anteil der Feuerwehr am Gesamthaushalt der Stadt Köln liegt bei 2,46 %.

Den größten Einzelposten aller Ausgaben bildeten, wie in den vergangenen Jahren, auch 2009 wieder die Personalkosten, die für einen Dienst „rund um die Uhr“ zum Schutz von Leben, Eigentum und Umwelt der Kölner Bevölkerung selbstverständlich nicht mit anderen Verwaltungsbereichen vergleichbar sind. Sie sind jedoch im Vergleich zum Vorjahr um circa 323.000 Euro gesunken.

Das Ausgabevolumen in den Bereichen Brandschutz und Hilfeleistungen betrug 2009 insgesamt rund 60,3 Millionen Euro und hatte damit einen Anteil von 1,59 % am Gesamthaushalt der Stadt. Die Ausgaben des Rettungsdienstes beliefen sich 2008 auf 35,1 Millionen Euro, so dass der Anteil am Gemeindehaushalt bei 0,93 % lag. Für den Bevölkerungsschutz standen 834.595 Euro zur Verfügung.

Den Ausgaben standen im Jahr 2009 Einnahmen in Höhe von rund 34,4 Millionen Euro gegenüber, die im Verhältnis 1:6,4 vornehmlich im Rettungsdienst erwirtschaftet wurden. Damit übersteigen die getätigten Ausgaben die Einnahmen um 61,83 Millionen Euro. Auf jeden Einwohner entfielen somit rechnerisch im Jahr 2009 60,66 Euro für Brandschutz, Hilfeleistung, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz.

Haushalt

(Alle Angaben in Euro)

Gesamthaushalt der Stadt	Köln	3.782.388.133
Gesamthaushalt der	Feuerwehr Köln	96.236.238

Einnahmen	BF und FF	Rettungsdienst	KatS	Summe
aus Einsätzen	1.431.162	28.574.185	-	30.005.347
aus Dienstleistungen	1.127.011	1.210.048	-	2.337.059
Zuwendungen	1.305.073	-	-	1.305.073
sonstige Einnahmen	760.902	-	-	760.902
Summe:	4.624.148	29.784.233	-	34.408.381

Ausgaben	BF und FF	Rettungsdienst	KatS	Summe
Personal	38.417.865	18.982.809	579.804	57.980.479
Betriebskosten Fahrzeuge / Geräte	1.525.689	865.093	4.879	2.395.661
Bauunterhaltung	815.450	57.642	36.580	909.672
sonstige Betriebskosten	5.846.580	8.009.827	43.332	13.899.739
Investitionen Vermögensgegenstände	6.291.462	4.554.259	170.000	11.015.721
Investitionen Baumaßnahmen	7.426.681	2.608.284	-	10.034.965
Summe:	60.323.728	35.077.914	834.595	96.236.238

15. Abkürzungsverzeichnis

AGBF – Arbeitsgemeinschaft der Leiter der
Berufsfeuerwehren
AKNZ – Akademie für Notfallvorsorge,
Krisenmanagement und Zivilschutz
BF – Berufsfeuerwehr
BMA – Brandmeldeanlage
FF – Freiwillige Feuerwehr
LG – Löschgruppe
BR – Brück
DE – Dellbrück
DU – Dünnwald
EI – Eil
EN – Ensen/Westhoven
ES – Esch
FL – Flittard
FU – Fühlingen
HE – Heumar
HO – Holweide
LR – Langel-Rheinkassel
LB – Libur
LV – Lövenich
LO – Longerich
MK – Merkenich
PL – Porz-Langel
RD – Rodenkirchen
RG – Roggendorf/Thenhoven
ST – Strunden
UB – Urbach
WA – Wahn-Heide-Lind
WI – Widdersdorf
WO – Worringen
ZU – Zündorf
FMD – Fernmeldedienst
USD – Umweltschutzdienst

FUSZ – Führungs- und Schulungszentrum
Fw – Feuerwehr
FW – Feuer- und Rettungswache
HiOrg – Hilfsorganisation
ASB – Arbeiter-Samariter-Bund
DRK – Deutsches Rotes Kreuz
JUH – Johanniter-Unfall Hilfe
MHD – Malteser-Hilfs-Dienst

RW – Rettungswache
WF – Werkfeuerwehr

Fahrzeuge

DL – Drehleiter
DMF – Dekontaminationsmehrzweckfahrzeug
ELW – Einsatzleitwagen
ErkKw – Erkundungskraftwagen
FuKW – Funkkraftwagen
FwK – Feuerwehrkran
GKTW – Groß-Krankentransportwagen
GRTW – Groß-Rettungswagen
GW – Gerätewagen
LB – Leiterbühne
LF – Löschgruppenfahrzeug
M-Bus – Mannschaftsbus
MFZ – Messfahrzeug
NEF – Notarzteinsatzfahrzeug
RTW – Rettungswagen
RW – Rüstwagen
TLF – Tanklöschfahrzeug
TRO – Trockentanklöschfahrzeug

